

Di-jou!

Nr. 72
Frühjahr 2026

Journal für Ditzingen, Heimerdingen, Hirschlanden, Schöckingen und Umgebung



Zur Person:
Leonbergs OB Tobias Degode

TSF Ditzingen: Fußball-Historie

Lokaltermin: In Due

**Zeitreise im Ditzinger Anzeiger
50 Jahre Große Kreisstadt**

Gemeinderätin: Simone Rathfelder



Autorisierter Partner

congstar

ANGEBOTE UND AKTIONEN

MOBILFUNK

LACHNER
verbindet

Münchinger Str. 1 · 71254 Ditzingen
Tel.: 07156 1773656
info@lachner-verbindet.de

**Vertrauen Sie uns den Verkauf
Ihrer Immobilie an**

- Seit 1990 tätig als Immobilienmakler
- für Ihre Immobilie haben wir bereits hochqualifizierte Suchkunden
- **wir sind unabhängig** (nicht im Verbund von Banken oder Franchise) und verfügen über ein großes Netzwerk
- fundierte Preisermittlung
- Vermarktungsprozess für Verkäufer im „Rundum-Sorglos-Paket“ (After-Sales-Service)
- Live- und Videobesichtigungen
- Organisation von Haushaltsauflösungen / Entrümpelungen
- **Keine Verkäuferprovision** bei Mehrfamilienhäusern und Grundstücken



Uwe Banzhaf
Immobilienmakler

Calwer Straße 15 | 71254 Ditzingen
Telefon 07156 / 9537-0
info@banzhaf-immobilienmakler.de
www.banzhaf-immobilienmakler.de

Aktuelles! Kultur! Wirtschaft! Gesellschaft!

Rund ums Recht

Experten geben Tipps
zu verschiedenen Rechtsgebieten



Keine Verdachtsberichterstattung ohne konkrete Anhörung

In diesem aktuellen Urteil stellte der 16. Zivilsenat klar, dass Medien vor einer identifizierenden Verdachtsberichterstattung den Betroffenen zwingend zu den konkreten Vorwürfen anhören müssen. Es reicht nicht aus, wenn der Betroffene lediglich allgemein erklärt hat, keine Stellungnahme abzugeben; die Presse muss ihn dennoch mit den spezifischen Indizien konfrontieren, um ihm eine echte Verteidigungsmöglichkeit zu geben. In dem Fall ging es um einen Dokumentarfilm über einen ehemaligen Geheimdienstmitarbeiter, dessen Persönlichkeitsrecht durch die fehlende Anhörung schwer verletzt wurde. Das Gericht betonte, dass die journalistische Sorgfaltspflicht eine solche Konfrontation als unverzichtbare Voraussetzung für die Zulässigkeit einer Verdachtsberichterstattung ansieht.

OLG Frankfurt am Main, Urteil vom 20.03.2025 – 16 U 42/24



Macit Karaahmetoğlu
Rechtsanwalt und Fachanwalt
für Urheber- und Medienrecht

Überstundenzuschläge auch für Teilzeitkräfte

Teilzeitbeschäftigte haben Anspruch auf Überstundenzuschläge, sobald die individuell vereinbarte Arbeitszeit überschritten wird, und nicht erst ab der Vollzeitgrenze. Das Bundesarbeitsgericht wertete abweichende Klauseln als unzulässige Diskriminierung, da sie das Verhältnis von Leistung und Gegenleistung zuungunsten der Teilzeitkräfte verschieben. Diese Entscheidung setzt Vorgaben des Europäischen Gerichtshofs um und stärkt die Entgeltgleichheit

im Arbeitsrecht maßgeblich. Im konkreten Fall wurde der Klägerin nicht nur die Zeitgutschrift, sondern auch eine Entschädigung nach dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) zugesprochen.

BAG, Urteil vom 05.12.2024 – 8 AZR 370/20



Peter Horrig
Rechtsanwalt und
Fachanwalt für Arbeitsrecht

E-Zigarette: Display-Check kostet Bußgeld

Wer während der Fahrt auf das Touchdisplay seiner E-Zigarette tippt, riskiert ein saftiges Bußgeld, da dies rechtlich wie die Nutzung eines Mobiltelefons gewertet wird. Das Gericht stellte klar, dass moderne Vapes mit integrierten Bildschirmen unter das allgemeine Nutzungsverbot für elektronische Geräte am Steuer fallen. Eine kurze Unaufmerksamkeit reicht bereits aus, um die Verkehrssicherheit zu gefährden, weshalb das Gerät während der Fahrt nicht bedient werden darf.

OLG Köln,
Beschluss vom 25.09.2025,
Az. III-1 ORbs 139/25



Evgenij V. Usarov
Rechtsanwalt und
Fachanwalt für Verkehrsrecht

Gewalt gegen die Mutter: Entzug des Sorgerechts zum Kinderschutz

Das OLG Frankfurt am Main übertrug das alleinige Sorgerecht auf die Mutter, nachdem der Vater sie durch massive häusliche Gewalt und Todesdrohungen terrorisiert hatte. Da das Kind diese Taten miterlebte, wertete das Gericht dies als Kindesmisshandlung, welche die psychische Gesundheit des Kindes schwer gefährdet. Der Senat entschied, dass schwerwiegende Gewalt des Vaters gegenüber der Mutter die Übertragung des alleinigen Sorgerechts auf die Mutter rechtfertigt. Auch wenn sich die Gewalt nicht direkt gegen das Kind richtet, stellt das Miterleben solcher Taten eine massive Gefährdung für das psychische Wohl des Kindes dar. Eine gemeinsame Sorge ist in solchen Fällen unzumutbar, da die notwendige Kommunikation und Kooperation der Eltern zerstört ist. Der Schutz des Kindes vor einem gewaltgeprägten Umfeld steht hierbei über dem Elternrecht des Vaters. OLG Frankfurt am Main, Beschluss vom 10.09.2024 – 6 UF 144/24



Seza Serbest-Olgun
Rechtsanwältin

Weitere
Informationen im
Internet:
www.k-kanzlei.de



INHALT

Aktuelles

- 3 Editorial
- 13 Rätsel

Kultur

- 7 KSK Music Open
- 8 Lokaltermin: In Due
- 10 TSF Ditzingen:
Fußball-Historie
- 18 Zeitreise Ditzinger Anzeiger:
50 Jahre Große Kreisstadt
- 22 Stadthalle Leonberg

Gesellschaft

- 4 Oberbürgermeister Leonberg:
Tobias Degode
- 12 Gewinner-Kurzinterviews
- 13 Preisausschreiben
- 14 Leiterin Soziale Angelegenheiten:
Ursula Kreutel
- 20 Gemeinderätin:
Simone Rathfelder

Wirtschaft

- 2 Expertentipp
- 16 Sonderteil: Rund ums Haus



Editorial

Liebe Leser und damit meine ich alle :-)

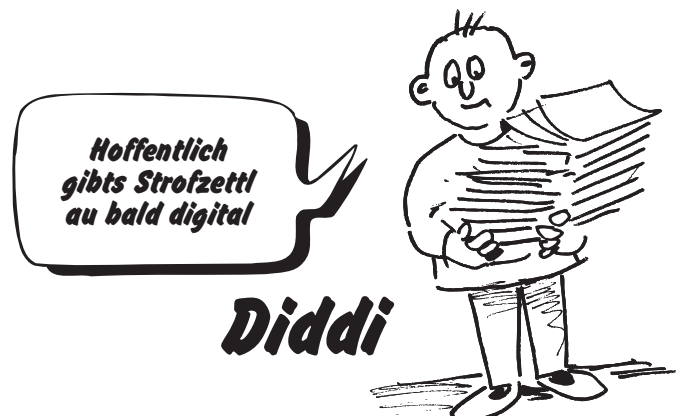
Es ist wieder diese besondere Zeit im Jahr: Wenn die Sonne nicht nur scheint, sondern bleibt und wärmt. Der Frühling ist da, und mit ihm die Vorfreude auf einen Sommer, der nach Unternehmungen im Freien klingt, nach Biergarten und Grillpartys, nach Gesprächen, die von herzlich bis herrlich sinnfrei reichen. Begegnungen, wie sie sein sollen: ungeplant, ungefiltert und meistens besser als jeder Terminkalender.

Und doch weht neben der warmen Brise auch ein anderer Wind durchs Land. Die Art, wie wir miteinander sprechen, wird schärfer beobachtet, schneller bewertet. Man fragt sich bisweilen: Wollen wir wirklich eine Gesellschaft sein, in der jedes Wort auf die Goldwaage gelegt wird? Unsere Geschichte kennt solche Phasen – und sie waren selten von Leichtigkeit geprägt. Freiheit und Toleranz sind keine Selbstverständlichkeiten, sondern Güter, die gepflegt werden wollen.

Und während die große Politik zwischen Idealismus und Korrekturkurs pendelt – man denke an Bürgergeld, Heizungsgesetz oder Verbrenner-Aus – bleibt vor Ort Entscheidendes in unserer Hand: das Leben in unserer Stadt. Unterstützen wir unsere lokalen Händler, bevor der Schaufensterbummel zur Erinnerung wird.

Also: Rausgehen, genießen, reden – und das Miteinander lebendig halten.

Frühlingshafte Grüße
Ihr Rolf Lautner



Impressum



Dimedia
VERLAG

Herausgeber und Verleger:

Dimedia-Verlag, Inh. Rolf Lautner
Haldenstr. 25, 71254 Ditzingen
Fon o 71 56-93 72 00
Fax o 71 56-9 37 20 18
info@dimediaverlag.de

Redaktion:

Rolf Lautner, Christina Ziege.
Verantwortlicher Redakteur: Rolf Lautner

V.i.S.d.P.: Rolf Lautner

Druck/Grafik/Layout: Lautner. Druck und Medien
Haldenstr. 25, 71254 Ditzingen
anzeigen@dimediaverlag.de

Fotos: Rolf Lautner,

Inge und Jörg Nunnenmacher,
Stadtarchiv Ditzingen, Stadt Ditzingen,
Anwaltskanzlei Karaahmetoğlu
Stadt Leonberg, MRP-Studio, Manfred Arnold,
Restaurant In Due, Simone Rathfelder,
TSF Museum Marcel Dussling.
Titelfoto: Frühling im Ort

Dijou erscheint alle 3 Monate und wird kostenlos
an alle Haushalte in Ditzingen, Heimerdingen,
Hirschlanden und Schöckingen verteilt.
Für unverlangt zugesandte Texte/Manuskripte und
Fotos übernimmt der Verlag keine Gewähr.

www.dimediaverlag.de



Von Düsseldorf nach Leonberg – schon angekommen?

Dijou stellt vor:

Tobias Degode, der neue Oberbürgermeister von Leonberg

Wer heute das Büro des Oberbürgermeisters im Rathaus von Leonberg betritt, begegnet einem Mann, der ruhig und sachlich, zugleich sehr aufmerksam und aufgeschlossen wirkt. Einer, der zuhört, nachfragt und überlegt antwortet.

Der Weg dieses neuen Oberbürgermeisters hat einst weit entfernt von Leonberg begonnen – im Düsseldorfer Stadtteil Kaiserswerth.

Ein Haus ein Name

Tobias Degode wuchs im historischen Degodehaus in Düsseldorf-Kaiserswerth auf. Das Gebäude trägt den Namen seiner Familie: Tobias Degode ist ein Urenkel des Landschaftsmalers und Fotografen Wilhelm Degode.

Politik und Verwaltung interessierten ihn früh. Schon als Kind verfolgte er aufmerksam, was in der Stadt geschah. In der Grundschulzeit sagte sein Vater einmal halb im Scherz zu ihm: „Du wirst mal ein richtiger Oberbürgermeister.“

Was ist eigentlich ein „richtiger“ Oberbürgermeister? Und wie wird man das?

Sein erster Kontakt mit Kommunal-Verwaltung kam eher zufällig. In der 10. Klasse stand ein Pflichtpraktikum an. Viele Mitschüler suchten sich spannende Betriebe oder große Unternehmen. Degode entschied sich ganz pragmatisch für das Rathaus: Es war gut erreichbar, lag ganz in der Nähe. Doch das Praktikum hatte eine unerwartete Wirkung: Verwaltung gefiel ihm. Die Mischung aus Organisation, Verantwortung und öffentlichem Dienst war ganz in seinem Sinn.

Rettungsdienst, Studium Verwaltung

Nach der Schulzeit engagierte er sich zunächst als Rettungssanitäter beim Deutschen Roten Kreuz. Der Einsatz im Rettungsdienst brachte ihn unmittelbar mit Menschen in

schwierigen Situationen in Kontakt – Erfahrungen, die, wie er sagt, prägend waren.

Im Anschluss studierte er Verwaltungswissenschaften und schloss als Diplom-Verwaltungsbetriebswirt ab. Später absolvierte er berufsbegleitend einen Master of Public Administration an der Universität Kassel.

2008 trat er in den Dienst der Stadtverwaltung von Düsseldorf als Beamter auf Widerruf im Rahmen seiner Ausbildung/Studiums ein. Damals war die Situation auf dem Arbeitsmarkt eine andere als heute: Auf wenige offene Stellen in der Verwaltung kamen tausende Bewerbungen. Wer eine Stelle bekam, hatte einen begehrten Arbeitsplatz.

Degode wurde Beamter der Stadt Düsseldorf – und blieb das siebzehn Jahre lang. In dieser Zeit arbeitete er in verschiedenen Ämtern und Funktionen. Besonders prägend war seine Zeit im Kulturamt, wo er zuletzt einen großen Verwaltungsbereich leitete. Personal, Finanzen, Organisation, Recht, Digitalisierung – ein breiter Querschnitt kommunaler Aufgaben.

Eine solide Karriere. Doch irgendwann stellte sich die Frage: Wie geht es weiter?

Der Blick Richtung Süden

Innerhalb der Düsseldorfer Verwaltung war ein nächster Schritt nach oben kaum möglich. Degode aber wollte weiter.

Der entscheidende Hinweis kam über einen Kontakt seiner damaligen Chefin. So wurde er auf die Oberbürgermeisterwahl in Leonberg aufmerksam.

Er begann sich zu informieren. Die Stadt mit ihren rund 50.000 Einwohnern – wirtschaftlich stark, zugleich überschaubar – sprach ihn sofort an. Sie schien gar nicht so anders als Kaiserswerth.

Sein erster Besuch fand zwei Wochen nach dem Leonberger Pferdemarkt 2025 statt. Die Stadt gefiel ihm auf Anhieb. Es blieb nicht bei diesem einen Besuch. Bei weiteren Terminen traf er Vertreter demokratischer Parteien, lernte Vereine, Unternehmen und engagierte Bürger kennen. Er fuhr und spazierte durch die Stadtteile, hörte zu, stellte Fragen.

Als der Wahlkampf begann, pendelte er oft zwischen Düsseldorf und Leonberg. Viele Stunden auf der Autobahn, oft spät in der Nacht. Gleichzeitig begann die Wohnungssuche. Fündig wurde er zunächst in Warmbronn. Seit 1.1.2026 aber wohnt er zusammen mit seinem Mann in Eltingen in einem Haus, das sie gemeinsam umbauen möchten. Das wird noch mal ein besonderer Kraftakt.

Ein Rathaus im Umbruch

Die letzten Jahre waren im Leonberger Rathaus und den kommunalpolitischen Gremien ziemlich unruhig. Dass die frühere Erste Bürgermeisterin Josefa von Hohenzollern als Gegenkandidatin antrat, sorgte für zusätzliche Aufmerksamkeit.

Aber schon im Wahlkampf habe er persönlich viel Aufgeschlossenheit und Offenheit für sich „als Neuling“ erlebt – im Gemeinderat, in der Verwaltung und in der Bürgerschaft. Natürlich seien die vielen Geschichten und Schlaglichter aus dem Leonberger Rathaus in den Medien präsent gewesen, hätten bundesweit die Runde gemacht. Und natürlich habe die öffentliche Wahrnehmung der Stadt darunter gelitten. Auch für Leonberger Bürgerinnen und Bürger sei da mitunter der Eindruck entstanden: „Im Rathaus – da gehen jetzt alle – und nichts funktioniert.“

Die Folgen waren spürbar. Motivierte Fachkräfte fühlten sich ausgebrems, einige verließen die Verwaltung, andere vollzogen zumindest eine „innere Kündigung“. Doch inzwischen, so Degode, kehrten viele zurück. „Jetzt stehen wieder die Aufgaben im Mittelpunkt.“

Auch im Gemeinderat sei die Stimmung konstruktiv. „Viele sagen: Es läuft wieder, jemand kümmert sich.“

Gute Ausgangslage – und viel aufzuholen

Leonberg steht im Vergleich zu Kommunen, die gerade mit Haushaltssperren konfrontiert sind, recht gut da. Diese solide Haushaltssituation verdankt die Stadt vor allem seinem breit aufgestellten Gewerbe, seiner Wirtschaftskraft und den soliden Rücklagen.

Doch der Blick hinter die Zahlen zeigt auch Probleme. Über viele Jahre wurden Entwicklungen und Prozesse sehr auf Sparen ausgerichtet. Das habe Spuren hinterlassen, sagt Degode.

In mehreren Bereichen der Verwaltung fehle dringend Personal, der Arbeitsdruck sei hoch und selbst einige Pflichtaufgaben litten darunter. Zudem habe sich ein hoher Investitions- und Sanierungsstau sowohl in der Kernstadt wie auch in den Stadtteilen aufgebaut: Straßen, Energie- und Wärmenetze, Kläranlagen, Schulen, Kitas und Sporthallen – vieles muss dringend erneuert oder modernisiert werden. Leonberg hat zwar Stadtwerke als Eigenbetriebe, diese sind jedoch nicht so gut aufgestellt wie die in Gerlingen oder Ditzingen. „Das macht uns in manchen Bereichen abhängiger und bremst Entwicklungen.“ Und so wie die meisten Städte und Gemeinden bundesweit müsse auch Leonberg weiter mit sinkenden Gewerbesteuererinnahmen rechnen. Das ergäbe Entscheidungszwänge und große Herausforderungen für die Kommune, für den Gemeinderat, für die Verwaltung. Und auch für ihn als OB.

Wie führt ein Oberbürgermeister?

Was aber macht nun er, der „richtige Oberbürgermeister“ (den einst schon sein Vater in ihm zu sehen glaubte), um diese Herausforderungen zu „meistern“? Degode denkt kurz nach.

„Ich frage viel, höre zu, begründe meine Positionen sachlich – und setze auf mehrheitliche Entscheidungen.“

Er betont, dass er ja nicht jedes Detail selbst steuern könne. Deshalb sei es wichtig, den Fachleuten in der Verwaltung zu vertrauen. „Ich steige nicht ins operative Klein-Klein ein, sondern überlasse Entscheidungen denen, die da Erfahrungen und aktuelles Fachwissen mitbringen.“

Seine Rolle als OB sieht er auch als Lernprozess. „Man muss sich auch in so einer Position wieder selbst neu erfinden! So ging es mir schon in meinen früheren beruflichen Funktionen.“

Für ihn stelle sich aktuell oft die Frage: Wie verändert man Führungskultur?

Gute Voraussetzungen – und große Aufgaben

Auch beim Wohnungsbau sieht er großen Handlungsbedarf. Die Stadt brauche neuen Wohnraum – für junge Familien ebenso wie für ältere Menschen, für die es möglichst Wohnungen mit Betreuungs- und Gemeinschaftsangeboten sein sollten. Mehrere größere Wohnungsbau-Projekte stehen auf der Agenda, etwa das Postareal, die Berliner Straße, die Seestraße. Sehr wichtig seien auch Vorhaben „im Bestand“, denn auch die alte bzw. ältere Substanz in den gut erschlossenen Quartieren biete große Potenziale, wenn mit neuen Ideen und Lösungen über sie nachgedacht werde.



Fotocredits: MRP-Studio

Ein Blick aus dem Rathausfenster

Während des Gesprächs fällt der Blick Degodes aus dem Bürofenster auf das Leonberger Krankenhaus. „Da bin ich geboren worden“, sagt Rolf Lautner, der dem Blick folgt. Degode nickt – und ergänzt nüchtern: „Die Geburtsklinik im neuen Krankenhaus aber wird demnächst geschlossen.“ Für viele werdende Eltern in der Region eine enttäuschende Entscheidung. Aber natürlich nicht dem Oberbürgermeister, der Verwaltung oder den politischen Gremien Leonbergs anzu-lasten (...wie es manche Leute immer noch sehen) denn das ist eine Aufgabe des Landkreises.

Die Gründe sind bekannt: sinkende Geburtenzahlen, fehlendes Fachpersonal, wirtschaftlicher Druck. Solche Entwicklungen zeigen, wie komplex Entwicklungen und Entscheidungen heute sind.

Traditionen im Allgemeinen, der Pferdemarkt im Besonderen

Von den Weinfesten und dem reichen Vereinsleben in Leonberg und seinen Stadtgebieten hatte Tobias Degode schon vor seinem allerersten Termin vor Ort gehört, die ersten persönlichen Eindrücke dann während des Wahlkampfes gewonnen, da auch schon Kontakte geknüpft. Inzwischen hat er begonnen, mit Bürgersprechstunden und Präsenz bei Veranstaltungen mehr und unmittelbarer zu erfahren, wie die Leonberger denken und agieren – und wo sie Förderung und Unterstützung brauchen.

Zu den ganz besonderen Terminen in seinem ersten Quartal als OB gehörte für Degode der Leonberger Pferdemarkt. Mit Pferden habe er bisher nur bei Veranstaltungen mit Spring- und Dressurreiten während seiner Tätigkeit beim DRK zu tun gehabt. Aber Interesse und auch Respekt vor Pferden habe er schon immer gehabt. Letzterer habe sich kürzlich, beim Pferdemarkt im Februar, noch mal verstärkt: Als er der prächtigen Siegerstute den Kranz überwerfen sollte und die plötzlich den Kopf hochriss, habe er kurz gezuckt.

Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden

Wichtig ist ihm der Austausch und gute Kontakte vor allem mit den Nachbarstädten Gerlingen und Ditzingen. Die Herausforderungen für Kommunen würden überall größer, sagt Degode. Von Energieversorgung über Infrastruktur bis zur sozialen Daseinsvorsorge – viele Aufgaben lassen sich nur gemeinsam lösen. Und gut, wenn das auf Augenhöhe geschieht. Die ersten Gespräche und Kontakte mit Ditzingens Oberbürgermeister Michael Makurath seien sehr offen und ergebnisreich gewesen.

Was ihm im Vergleich zu Düsseldorf auffällt: Die Menschen in Leonberg sehen oft zuerst das Negative, Problematische, nagen sich daran fest.

Er vermisse da manchmal den Stolz auf die eigene Stadt, das eigene Stadtgebiet, auf das, was gelungen ist und auf das, was entsteht. In Düsseldorf, sagt er, seien die Menschen stolzer, zuversichtlicher und selbstbewusster, wenn es um ihre Stadt geht, bräuchten das auch freudig zum Ausdruck.

Angekommen

Privat seien er und sein Ehemann gerade noch beim Entdecken der engeren und weiteren Region und ganz Süddeutschlands. „Vier Stunden Autofahrt bis ins Skigebiet – das ist fantastisch!“, schwärmt Tobias Degode.

Früher war er Gewichtheber. Nach einer Schulterverletzung beim Klettern, musste er dieses aufgeben. Nun sind Krafttraining und Snowboarden seine wichtigsten Sportarten. Im Moment allerdings findet er wenig Zeit dafür, sein Terminkalender sei immer dicht. Joggen sei trotzdem möglich, klar. Aber damit verbinde ihn eher eine „Hassliebe“, gesteht er.

Ob er sich schon zuhause fühlt, fragen wir.

Degode überlegt kurz. Dann erzählt er: Wenn sein Partner und er (nach kleineren, noch immer anstehenden letzten Erledigungen) aus Düsseldorf zurückkehren oder von einem Wochenende in den Bergen kommen, sehen sie irgendwann in der Ferne den Leonberger Engelbergturm. Und dann gibt es inzwischen verstärkt das Gefühl: „Jetzt sind wir wieder zuhause.“

Ein ähnlicher Turm habe auch seine Kindheit geprägt – der Fernsehturm in Düsseldorf.

Von Christa Fischer



Fotocredits: MRP-Studio

Wir helfen Schritt für Schritt

Bildquelle: medi

IM ALLTAG AKTIV BLEIBEN

Medizinische Kompressionsstrümpfe sind die **Basistherapie: eine ideale Kombi aus Funktionalität, Wohlbefinden und schöner Optik.**

Wir führen eine große Auswahl an **Kompressionsstrümpfen und Reisestrümpfen**. Für **frischen Wind** sorgen neue **Modelle und Trendfarben**.

Unser kompetentes Team berät Sie gerne.
Ihr Sanitätshaus mit Herz ❤️

**Sanitäts- und Gesundheitshaus
Weber & Greissinger Stuttgart GmbH**

Marktstraße 16
71254 Ditzingen

TEL: 07156 43 58 985
FAX: 07156 43 58 986

www.weber-greissinger.de
info@weber-greissinger.de



LACHNER
verbindet






Dein Experte für:

- ✓ Mobilfunk
- ✓ Internet
- ✓ Glasfaser
- ✓ Tarifberatung
- ✓ Installation

Denis Lachner
Münchinger Str. 1, 71254 Ditzingen
Tel.: 07156 1773656 | Email: info@lachner-verbindet.de

OrthopädieSchuhTechnik Ditzingen GmbH & Co.KG

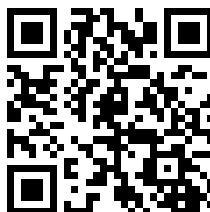
Verkauf, Beratung:

Marktstraße 6/2 (Eingang Bauernstraße)
71254 Ditzingen
Montag bis Freitag 9–12.30 & 15–18 Uhr
Telefon: 07156/3070360 | Telefax: 07156/3070361

www.schuhtechnik-ditzingen.de
info@schuhtechnik-ditzingen.de
[facebook.com/OSTDitzingen/](https://www.facebook.com/OSTDitzingen/)
[orthopadieschuhtechnik-ditzingen-gmbh.business.site](https://www.google.com/search?q=orthopadieschuhtechnik-ditzingen-gmbh.business.site)

Unsere Leistungen:

- Individuelle und sensomotorische Schuheinlagen
- Orthopädische Maßschuhe
- Kompressionsstrümpfe und Bandagen
- Diabetesadaptierte Fußbettungen
- Diabetische Schutzschuhe
- Funktionsänderungen von Konfektionsschuhen
- Rheuma- und Sportversorgung
- Leistungen sowohl auf Rezept als auch auf Privatrechnung



Ihr Partner rund ums Laufen, Gehen und Fußgesundheit

IN DUE



*Italieneisch
lecker...*

Ein Abend bei Giovanni

zu Besuch im „In Due“ in Schwieberdingen

Von Christa Fischer

Wenn man das „In Due“ in Schwieberdingen betritt, merkt man schnell: Hier geht es nicht nur ums Essen.

Es geht um Atmosphäre, Gastfreundschaft und um einen Gastgeber, der seinen Beruf sichtbar liebt. Der Mann hinter dem Restaurant heißt Giovanni Folino. Geboren 1983 in Leonberg, mit kalabrischen Wurzeln und schwäbischem Lebensmittelpunkt. Heute bezeichnet er sich selbst augenzwinkernd als „Schwäbisch-Italiener“.

Er wuchs mit zwei Schwestern und einem Bruder auf, zweisprachig und geprägt von vielen Umzügen in seiner Kindheit. Unter anderem lebte die Familie auch in Ditzingen. Für ihn, die Schwestern und den Bruder bedeutete das immer wieder: neu ankommen, sich orientieren, die Umgebung und neue Menschen kennenlernen. In solchen Situationen hielt die Familie besonders zusammen – füreinander da sein, gemeinsam den Alltag meistern. Diese Erfahrung von Neustarts, Zusammenhalt und Familienleben hat ihn geprägt und auch seine Haltung gegenüber anderen Menschen beeinflusst: offen sein, zuhören, sich auf unterschiedliche Mentalitäten einstellen – das gehört für ihn bis heute zum Alltag.

Heute ist sein Leben deutlich sesshafter. Seit rund 15 Jahren lebt er mit seiner Familie in Münchingen. Und gerade erst – wenige Tage vor unserem Besuch – ist er zum dritten Mal Vater geworden: Die dritte Tochter ergänzt nun die Töchterchar.

Der Weg zum eigenen Restaurant

Nach der Schule in Hirschlanden und Münchingen absolvierte Folino eine Ausbildung zur Hotel- und Restaurantfachkraft. Theorie war ihm nie genug – er wollte schnell in die Praxis. Eine frühe Station war das Mercure-Hotel in Gerlingen, wo er täglich mit internationalen Gästen zu tun hatte.

Dort lernte er auch, wie unterschiedlich Menschen auftreten können: Japanische Gäste extrem pünktlich und zurückhaltend, Deutsche oft strukturiert und direkt, Italiener lockerer und geselliger. Genau diese Vielfalt faszinierte ihn. „Man lernt jeden Tag etwas über Menschen“, sagt er. Heute hat er im „In Due“ viele treue Stammgäste. „Aber von der anderen Sorte gibt es hin und wieder auch paar Vertreter“, sagt er mit einem Lächeln. Genau dann zeige sich die Professionalität eines guten Gastgebers – ruhig bleiben, freundlich bleiben, Lösungen finden. „Das gehört dazu“, sagt Folino. Und tatsächlich scheint ihm gerade diese Herausforderung Spaß zu machen.

2012 wagte er den Schritt in die Selbstständigkeit: Gemeinsam mit seiner Frau eröffnete er das „In Due“ in Schwieberdingen. Der Name – italienisch für „zu zweit“ – passt, denn das Restaurant war ein gemeinsames Projekt des Paares. Seine Frau stammt aus Kroatien, arbeitet eigentlich im Lehramt, half (bis zur Geburt der dritten Tochter) aber auch weiterhin im Restaurant mit.

Corona und eine Neuorientierung

Bis März 2020 gehörte auch ein Pizza-Lieferdienst zum Geschäft. Doch mit Corona kamen schwierige Zeiten – wirtschaftlich wie persönlich. Die Zusammenarbeit mit einem Geschäftspartner endete, und Folino konzentrierte sich vollständig auf das Restaurant.

Heute zählt das Team nach seinen Angaben rund 28 feste und etwa 25 freie Mitarbeiter – darunter auch seine Schwester Stella – und mehrere erfahrene Köche. Selbst steht Folino selten am Herd. „Zu Hause vielleicht mal ein Steak“, sagt er und lacht.

Was ihm wichtiger ist als Kochkunst: Gastgeber sein. Neben einer authentischen italienischen Küche zähle für ihn eine ehrliche Gastfreundschaft ganz besonders. Gäste sollen sich willkommen fühlen – fast wie bei Freunden. Nur wenn das gelingt, sagt er, mache es wirklich Freude, Gastgeber zu sein. Dann entspricht seine Arbeit genau der Leidenschaft, die ihn überhaupt erst dazu gebracht hat, Gastronom zu werden.

Gute Leute finden

Doch auch im „In Due“ spürt man die Herausforderungen, mit denen heute fast alle Gastronomiebetriebe kämpfen: Personal zu finden und zu halten, wird oft zur entscheidenden Frage, ob es mit dem eigenen Betrieb weitergehen kann.



Giovanni Folino zelebriert Spaghetti im Parmesanlaib



Große Augen bei der Anitpasti-Platte



Wie macht er das? Folino zuckt kurz mit den Schultern und sagt: „Man muss über alle Kanäle suchen“, im gesamten Bekannten- und Freundeskreis nachfragen, von offenen Stellen, von den guten Arbeitsbedingungen und der freundschaftlichen Atmosphäre im Team erzählen.

Handschrift mit Stil

Im Restaurant fällt sofort die großen Tafel mit Tagesempfehlungen auf. Die elegante Handschrift stammt von Mitarbeiterin Jenny, deren kalligrafische Fähigkeiten aus dem Ganzen fast schon ein kleines Kunstwerk machen. Eine geschmackvolle Gestaltung und Tischdekoration zeichnet das In Due aber auch insgesamt aus.

Das Lokal liegt in der Markgröninger Straße 33 und hat – außer montags – täglich geöffnet. Unter der Woche gibt es einen Mittagstisch, am Wochenende durchgehend warme Küche. Preislich bewegt sich das „In Due“ im moderaten Bereich, der Durchschnitt liegt bei etwa 20 bis 30 Euro pro Person. Auf den Portalen loben Gäste häufig die freundliche Atmosphäre und die frischen Zutaten.

Ein Abend beginnt

Unser Besuch startet gleich mit einer kleinen Überraschung. Kurz geht das Licht aus – und fast wie auf dem „Traumschiff“ tragen mehrere Servicemitarbeiter ein riesiges Servierbrett mit Vorspeisen an unseren Tisch.

Das Servierbrett ist üppig und fantasie reich bestückt: unterschiedliches, hervorragend gegrilltes und gewürztes Gemüse, italienische Wurst, Käse, Bruschetta ... Eigentlich schon eine Mahlzeit für sich.

Dazu ein gutes Bier oder ein Glas mit einem der exzellenten italienischen Weißweine, für die das „In Due“ bekannt ist. Die Liebhaber in unserer Runde (... jedenfalls die, die gerade nicht fasten) sind vom Lugana „Ca dei Frati“, einer eleganten Spezialität aus Norditalien, sehr angetan.

Die Hauptgerichte

Nach dieser Vorspeisenparade scheint kaum noch Platz für ein Hauptgericht zu sein – aber wir sind tapfer und versuchen es trotzdem.

Lasagne al forno: Rolf entscheidet sich für den Klassiker. Kräftig gewürzt, aromatisch und wunderbar überbacken. Sein Urteil: „Absolut empfehlenswert.“

Spaghetti aus dem Parmesanlaib mit Trüffel: Denis bestellt dieses Show-Gericht. Die heißen Nudeln werden im Parmesan geschwenkt – eine cremige Kombination mit intensivem Trüffelaroma. „Eine Geschmacksexplosion“, sagt er.

Gnocchi: Der vierjährige Lio, der eben noch schwatzend gepuzzelt hat, isst nun fast andächtig und konzentriert. Sein Gesichtsausdruck verrät: schmeckt hervorragend!

Rigatoni mit Pesto Verde: Mareike ist sehr angetan von der frischen, intensiven Basilikumnote.



Tortelloni mit Ricotta und Spinat in Salbeibutter: Anne, neu in unserer Runde, beschreibt ihr Gericht als angenehm leicht. Der intensive Salbeigeschmack werde durch die Buttersoße perfekt abgerundet – „ein echter Genuss“, sagt sie.

Spaghetti Frutti di Mare: Mathias kommentiert seine Wahl schon fast poetisch: Zum Einstieg ein frischer, knackiger Salat – und danach der Geschmack von Sommer und Meer, der sich in den Spaghetti Frutti di Mare perfekt wiederfinde.

Zuppa di Pomodoro: Nach den reichlichen Vorspeisen entscheide ich mich für die Tomatensuppe. Als bekennender Fan dieses Gerichts kann ich sagen: Hier schmeckt sie tatsächlich nach Tomate – nicht künstlich, nicht überwürzt, sondern ehrlich und aromatisch.

Authentisch und familiär

Das „In Due“ lebt von dieser Mischung aus italienischer Küche und familiärer Atmosphäre. Auf der Karte finden sich Klassiker wie Pizza Margherita, Bruschetta, Vitello Tonnato oder Minestrone. Gleichzeitig setzt das Restaurant auf frische Zutaten und wechselnde Empfehlungen.

Viele Gäste heben in Bewertungen genau das hervor: gutes Essen, großzügige Portionen und ein Gastgeber, der seine Gäste kennt – oder zumindest schnell kennenlernt.

Ein Gastgeber mit Herzlichen

Wenn Giovanni Folino über sein Restaurant spricht, merkt man schnell: Er versteht Gastronomie nicht nur als Geschäft. Vielleicht ist er, wie er selbst sagt, manchmal zu wenig Geschäftsmann. Aber dafür genau das, was Gäste mögen – ein wirklicher Gastgeber.

Oder, um es italienisch zu sagen: jemand, der weiß, dass gutes Essen erst richtig schmeckt, wenn man es gemeinsam und in schöner Atmosphäre genießt.

In Due Restaurant Pizzeria

Inh. Giovanni Folino

Markgröninger Str. 33

71701 Schwieberdingen

Tel. 07150-3 11 75 oder 0177-7107682

info@in2due.de · www.in2due.de

Öffnungszeiten:

Di.–Fr. 11:30–14:00 Uhr

und 17:30–22:00 Uhr

Sa. 17:30–22:00 Uhr

So. & Feiertage 11:30–22:00 Uhr



Das Dijou-Team in weinseliger Umgebung



Vielen Dank dem Team vom „In Due“



Regionalliga: 3:0 Sieg der TSF Ditzingen gegen die Stuttgarter Kickers im November 1994

**Rückblick mit den Zeitzeugen Guido Braun und Marcel Dußling:
Die Fußballer der TSF Ditzingen in den Jahren zwischen 1984 und 2010**

Aufstieg, Glanz und ein ganz tiefer Fall

Es gibt Geschichten, die beginnen unten – und klettern höher, als es selbst Optimisten zu träumen wagen. Und es gibt Geschichten, die enden so, dass man sich fragt, wie das alles passieren konnte. Die Fußballer der TSF Ditzingen haben beides erlebt. Zwischen 1984 und 2010 schrieben sie eines der erstaunlichsten Kapitel der württembergischen Fußballgeschichte.

1977 war man noch in die Kreisklasse B abgestiegen. Acht Jahre später kehrte man in die Kreisliga A zurück. Und dann begann ein Durchmarsch, der heute fast unwirklich klingt: Bezirksliga Enz-Murr, 1988 Meister, Aufstieg in die Landesliga Württemberg. Zwei Jahre später der nächste Titel, 1990 der Sprung in die Verbandsliga. 1991 als Neuling Meister der damals vierthöchsten Spielklasse – Oberliga Baden-Württemberg. Fünf Aufstiege in sechs Jahren. Ein „gallisches Fußballdorf“, wie Guido Braun der damalige stellvertretende Fußball-Abteilungsleiter, schmunzelnd sagt.

Getragen wurde dieser Höhenflug von einem Mann mit Visionen und Idealismus: Eberhard Ruf. Unternehmer, Antreiber, Geldgeber, Möglichmacher. „Es war sein Traum, von der Kreisliga B ganz nach oben“, erinnert sich Braun. Ruf habe die Dinge „konsequent und mit ansteckender Begeisterung“ vorangetrieben. Unterstützt von der Ditzinger Wirtschaft, vom TSF-Freundeskreis und nicht zuletzt von privaten Einlagen. Sogar ein eigener Fanclub entstand: „Die wilden Kerle“. In der Lehmgrube wehte plötzlich ein Hauch von großer Fußballwelt.

1993 gewann man den WFV-Pokal. Im Finale unterlag der SV Böblingen mit 2:3 – zweifacher Torschütze Kahraman Erdin. Die Grün-Weißen qualifizierten sich für den DFB-Pokal, erhielten zunächst ein Freilos und mussten sich dann in Runde zwei dem FC Hansa Rostock mit 0:2 geschlagen geben. Ein Jahr später verlor man das WFV-Finale deutlich mit 0:6 gegen den SSV Ulm 1846.



Pressekonferenz am 8.8.1995, TSF-Atletico Bilbao (1:1)
v.l.n.r.: Eberhard Ruf, Dragoslav Stepanovic, Marcel Dußling
und Michael Feichtenbeiner



Kapitän Andreas Bross beim Gewinn des WFV-Pokals 1993

1994 folgte der nächste Meilenstein: Als Tabellenvierter qualifizierte sich die TSF für die neu geschaffene Regionalliga Süd. Trainer Michael Feichtenbeiner formte eine Mannschaft, die Respekt einflößte. Fast 5.000 Zuschauer drängten sich 1994 in der Lehmgrube, als die zum Derby kamen. „Die Leute saßen auf den Bäumen“, lacht Braun. Ditzingen gewann 3:0 – zweimal Sean Dundee, einmal Russo.

Sean Dundee erzielte 24 Tore in seiner Premiersaison, wurde Zweiter der Torjägerliste und wechselte anschließend zum Karlsruher SC. Auch Spieler wie Fredi Bobic trugen das grün-weiße Trikot. Aus der Lehmgrube, dem damaligen Trumpf-Stadion gingen Karrieren hervor, die international Beachtung fanden.

Doch Erfolg hat seinen Preis. Marcel Dußling, seiner Zeit stellvertretender Abteilungsleiter, Pressesprecher und darüberhinaus Gründer und Betreiber des TSF-Museums, erinnert sich an die Schattenseiten. „Wir haben Großes geleistet – sportlich wie organisatorisch. Aber die Rahmenbedingungen wurden immer schwieriger.“ Ein dramatischer Moment war die Lizenzfrage: In letzter Minute brachte Guido Braun einen Scheck mit beträchtlicher Summe persönlich nach Frankfurt in die DFB-Zentrale. „Ohne diesen Sprint hätten wir die Lizenz nicht bekommen“, sagt er. Es war sinnbildlich für diese Zeit: viel Herzblut, viel Risiko.

Ab 1996 wendete sich das Blatt. In der Regionalliga kämpfte man plötzlich ums Überleben. 1997 rettete man sich mit zwei Punkten Vorsprung vor der SpVgg 07 Ludwigsburg. 2000 fiel man der Umstrukturierung der Regionalliga zum Opfer und stieg als Tabellenfünfte in die Oberliga ab.

Hinzu kam ein kaum kalkulierbarer Faktor: Die nahezu sechsfach erhöhte Versicherungsprämie der Berufsgenossenschaft für Fußballer traf den Verein ins Mark. Wirtschaftliche Lasten, schwindende Sponsorenkraft und strukturelle Veränderungen ließen das Fundament bröckeln.

Es folgten Jahre des Ringens. Oberliga, Verbandsliga, Abstiegskampf. 2008/2009 der bittere Gang in die Landesliga. Dann die Insolvenz des Hauptsponsors – kurz vor Saisonbeginn stand die Abteilung vor dem Aus. Andreas Wingert sprang als Abteilungsleiter ein. Nur wenige Spieler blieben.



Mannschaftsfoto TSF Ditzingen 1994/95 Regionalliga Süd

Sportlich war die Mannschaft überfordert, es folgten weitere Abstiege. Der einstige Regionalligist fand sich schließlich wieder dort, wo alles begonnen hatte.

Und doch: Wer heute durch das TSF-Museum geht oder mit Guido Braun und Marcel Dußling spricht, spürt keinen Groll. Eher Stolz. Auf eine Zeit, in der Ditzingen Fußballgeschichte schrieb. Auf Jahre, in denen die Lehmgrube bebte.

Der Aufstieg von der Kreisliga A in die Regionalliga innerhalb von acht Jahren – und der umgekehrte Weg zurück innerhalb von vierzehn – bleibt einzigartig. Es war eine Epoche voller Mut, Vision und Leidenschaft.

Und vielleicht ist das die eigentliche Botschaft dieser Geschichte: Dass selbst ein „gallisches Dorf“ Großes wagen kann. Auch wenn der Wind sich irgendwann dreht.

Von Rolf Lautner

Platzierungen der Jahre 1984 bis 2010

- 1984/1985 – Kreisliga Enz-Murr B (1. Platz)
- 1985/1986 – Kreisliga Enz-Murr A (1. Platz)
- 1986/1987 – Bezirksliga Enz-Murr (13. Platz)
- 1987/1988 – Bezirksliga Enz-Murr (1. Platz)
- 1988/1989 – Landesliga Württemberg (10. Platz)
- 1989/1990 – Landesliga Württemberg (10. Platz)
- 1990/1991 – Verbandsliga Württemberg (1. Platz)
- 1991/1992 – Oberliga Baden-Württemberg (9. Platz)
- 1992/1993 – Oberliga Baden-Württemberg (6. Platz)
- 1993/1994 – Oberliga Baden-Württemberg (4. Platz)
- 1994/1995 – Regionalliga Süd (5. Platz)
- 1995/1996 – Regionalliga Süd (5. Platz)
- 1996/1997 – Regionalliga Süd (15. Platz)
- 1997/1998 – Regionalliga Süd (12. Platz)
- 1998/1999 – Regionalliga Süd (12. Platz)
- 1999/2000 – Regionalliga Süd (15. Platz)
- 2000/2001 – Oberliga Baden-Württemberg (14. Platz)
- 2001/2002 – Oberliga Baden-Württemberg (17. Platz)
- 2002/2003 – Verbandsliga Württemberg (4. Platz)
- 2003/2004 – Verbandsliga Württemberg (12. Platz)
- 2004/2005 – Verbandsliga Württemberg (9. Platz)
- 2005/2006 – Verbandsliga Württemberg (5. Platz)
- 2006/2007 – Verbandsliga Württemberg (6. Platz)
- 2007/2008 – Verbandsliga Württemberg (12. Platz)
- 2008/2009 – Verbandsliga Württemberg (16. Platz)
- 2009/2010 – Landesliga Württemberg (16. Platz)

Weitere Infos:
TSF-Museum c/o Marcel Dußling
www.tsf-museum.de
 Mail: tradition@tsf-museum.de
 Bildquelle: www.tsf-museum.de



Einige große Namen in der TSF Historie

Ralph Bany

ehem. bei Karlsruher SC und 1. FC Pforzheim

Ralf Becker

ehem. Sportvorstand des Hamburger SV, davor Geschäftsführer Sport von Holstein Kiel, Chef-Scout VfB Stuttgart, ehem. Trainer bei SSV Ulm 1846, Karlsruher SC (Co-Trainer) sowie Spieler bei SSV Reutlingen 05, Karlsruher SC, Stuttgarter Kickers, FC St. Pauli und Bayer 04 Leverkusen

Alexander Blessin

ehem. Spieler bei SSV Reutlingen 05, SSV Jahn Regensburg, VfB Stuttgart und Stuttgarter Kickers, seit 2024 Trainer beim FC St. Pauli

Fredi Bobic

ehem. Manager VfB Stuttgart, ehem. Spieler u.a. VfB Stuttgart, Stuttgarter Kickers, Borussia Dortmund und Hertha BSC

Andreas Broß

ehem. Spieler bei SV Sandhausen, 1. FC Kaiserslautern und Stuttgarter Kickers

Sean Dundee

ehem. Fußballprofi u.a. VfB Stuttgart, FC Liverpool, Karlsruher SC Stuttgarter Kickers, FK Austria Wien und Kickers Offenbach

Robin Dutt

Trainer VfL Bochum, ehem. Vorstand Sport VfB Stuttgart, Sportdirektor DFB und Trainer Werder Bremen, Bayer 04 Leverkusen, SC Freiburg und Stuttgarter Kickers

Michael Feichtenbeiner

Sportdirektor SV Wehen Wiesbaden, ehem. Trainer FC Makassar City, ehem. Jugendtrainer VfB Stuttgart, Co-Trainer Stuttgarter Kickers, KFC Uerdingen 05, Chef-Trainer BSC Old Boys Basel, SC Pfullendorf, Stuttgarter Kickers, SV Darmstadt 98 und Sportdirektor Energie Cottbus

Serge Gnabry

Spiele beim FC Bayern München, spielte in der frühen Jugend kurzzeitig für die TSF

Andreas Kronenberg

Torwarttrainer des Fußballbundesligisten SC Freiburg, ehem. Jugend-Torwarttrainer FC Bayern München und VfB Stuttgart, Spieler FC Rot-Weiß Erfurt, Holstein Kiel, LR Ahlen, SC Pfullendorf und Wacker Burghausen sowie U-21-Nationalspieler der Schweiz

Tim Leibold

Spiele beim Hamburger SV, spielte in der Jugend für die TSF

Mario Mandžukić

kroatischer Nationalspieler und Spieler von Juventus Turin, ehem. Atlético Madrid, FC Bayern München, NK Zagreb, Dinamo Zagreb und VfL Wolfsburg, spielte von 1992 bis 1996 als Flüchtlingskind des Kroatienkriegs bei den TSF

Marijo Marić

Spiele FC Union Heilbronn und Bruder des ehem. Bundesligaprofis und kroatischen Nationalspielers Tomislav Marić, ehem. Spieler VfR Aalen, SpVgg Unterhaching, Eintracht Trier, Arminia Bielefeld, FC Kärnten, VfL Bochum, SSV Reutlingen 05, VfR Heilbronn, SV Waldhof Mannheim und VfB Stuttgart Amateure

David Montero

Spiele SC Stammheim, ehem. Spieler u.a. SV Böblingen, SG Sonnenhof Großaspach, SSV Jahn Regensburg, Rot-Weiß Oberhausen, Eintracht Frankfurt und SV Waldhof Mannheim

Mark Römer

ehem. Spieler u.a. Karlsruher SC, SC Pfullendorf, FC Augsburg, SpVgg Unterhaching und FC Ingolstadt 04

Marcus Sorg

zweiter Co-Trainer der deutschen A-Nationalmannschaft; ehem. Trainer SC Freiburg, SSV Ulm 1846, Heidenheimer SB und Stuttgarter Kickers

Oliver Straube

späterer Bundesliga-Spieler 1. FC Nürnberg, Hamburger SV und SpVgg Unterhaching

Guido Streichsbier

Trainer der deutschen U-20-Nationalmannschaft

Suat Türker

Spiele Drittligisten SV Wehen Wiesbaden, ehem. Spieler Kickers Offenbach, SC Freiburg, BSC Young Boys Bern, TSG 1899 Hoffenheim, FC Bayern München Amateure und VfB Stuttgart Amateure

Und nicht zu vergessen:

Joachim Cast, Markus Lösch, Rainer Widmayer, Mark Römer, Kahraman Erdin, Markus Widmayer, Marko Mutapčić, Marco Russo, Mario Estasi, Joachim Hofmann, Gianni Covelli, Dieter Grauer, Frank Hartmann, Roland Jeutter, Oliver Tuzyna, Jürgen Wagner, Michael Rentschler, Hansjörg Honold, Marko Santelli und viele weitere ...

Unsere Gewinner – Kurzinterviews mit netten Leuten!

Von Christa Fischer

Im Kleeblatträtsel war diesmal „Steinerne“ zu entdecken. Die richtige Reihenfolge lautete ACDB. Die Zahl der Einsendungen war etwas geringer als sonst – vielleicht war das „Steinerne“ ja gar nicht so einfach?



Den ersten Preis – ein Handy aus dem Fachgeschäft von Denis Lachner – gewann **Sonja Pfeiderer** aus Ditzingen.

„Das wird unser ältester Sohn bekommen!“, erzählt sie. Für ihn habe es aufgrund seiner Einschränkungen, aber auch wegen seiner besonderen Fähigkeiten, eine ganz besondere Bedeutung. Zur Preisübergabe ist Sonja Pfeiderer mit zwei ihrer vier Söhne gekommen. Während die beiden Jungen neugierig die ausgestellten Handys und das Zubehör im Laden betrachten, bleibt Zeit für unser Gespräch.

Die 1981 in Ditzingen geborene Mutter wohnt mit ihrem Mann und den vier Jungen im Alter von vier, neun, zwölf und 14 Jahren am Ortsrand von Ditzingen, direkt an den Feldern. Dort ist man schnell im Freien, kann aber auch viele Ziele in der Stadt gut zu Fuß erreichen. Bei unserem Kleeblatträtsel hat sie schon öfter mitgemacht. „Manchmal vergesse ich allerdings, die Lösung rechtzeitig abzuschicken“, sagt sie schmunzelnd.

Die Stadt und ihre Umgebung kennt sie gut. Besonders gern liest sie im Dijou die Beiträge zur Geschichte Ditzingens. Vor dem Abitur und auch danach war Sonja Pfeiderer über Austauschprogramme und soziale Projekte mehrfach im Ausland – unter anderem in Irland, Spanien und Mexiko. Sie hat Betriebswirtschaft studiert, arbeitet inzwischen aber – seit ihre Söhne Silas, Samuel, Raphael und Simon ihr Leben prägen – bei den „Sonnenkindern“ in Ditzingen. Dort werden Kinder in kleinen Gruppen besonders liebevoll und individuell betreut. Auch ehrenamtlich engagiert sie sich, in ihrer Gemeinde, bei Initiativen. Sie sagt, dass ihr der Glaube sehr wichtig ist, sie daraus Kraft und Freude schöpft für die eigene Familie.

Dass sie gut mit Kindern umgehen kann, zeigt sich dann auch während unseres Gesprächs: als die beiden Jungen

immer lebhafter werden, genügen wenige Worte ihrer Mutter, um sie wieder an unsere Seite zu holen.

Zweiter Preis: **Frank Schaber**

Den zweiten Preis – zwei Eintrittskarten für das Konzert von The BossHoss bei den KSK Music Open am 24. Juli 2026 im Residenzschloss Ludwigsburg – erhält Frank Schaber aus Heimerdingen. Zur Preisübergabe konnte er nicht persönlich kommen, doch die „rockige“ Sommertour dürfte für ihn dennoch gut zu bewältigen sein.



Frank Schaber, Jahrgang 1975, lebt seit 2012 mit der Diagnose Multiple Sklerose und ist inzwischen seit über zehn Jahren auf Rollator beziehungsweise

Rollstuhl angewiesen. Umso wichtiger ist für ihn die Unterstützung seiner Frau und seines Sohnes, die ihn im Alltag zuverlässig begleiten.

Das Dijou liest er gern – auch wenn es ja nur viermal im Jahr erscheint. Das aktuelle Kleeblatträtsel hat er gemeinsam mit seiner Frau gelöst. Das Heimerdinger „Steinerne“ war schnell erkannt, bei zwei weiteren Objekten half etwas Nachdenken. Und beim vierten, erzählt er mit einem Lachen: „Da hat meine Frau ein bisschen rumgeguckt.“

Schaber ist gebürtiger Heimerdinger und mit vier Geschwistern im Ort aufgewachsen. Seine Heimat schätzt er bis heute sehr. Gerade die Ruhe und Vertrautheit des Dorfes seien für ihn wichtig – auch im Alltag mit Rollator und Rollstuhl. Praktisch seien dabei zum Beispiel die vielerorts abgesenkten Bordsteinkanten.

Beruflich war er viele Jahre als Konstruktionsmechaniker bei Siegle + Eppe in Heimerdingen tätig und engagierte sich dort auch als Betriebsrat. Dann kam der Einschnitt durch die Erkrankung.

Trotzdem hat er sich seine Lebensfreude bewahrt. Spaziergänge gehören ebenso zu seinem Alltag wie Fernsehen, während er wartet, dass seine Frau von ihrer Arbeit kommt. Früher habe er Fußball gespielt – bis zur A-Jugend. Und auch heute sei er noch treuer Fan des TSV Heimerdingen.

Dritter Preis: **Karl Seemann**

Über den dritten Preis – zwei Eintrittskarten für Culcha Candela, ebenfalls bei den KSK Music Open in Ludwigsburg – freut sich Karl Seemann aus Schöckingen.

„Normalerweise gewinne ich nirgends“, erzählt er lachend. Umso größer war die Überraschung. Das Schöckinger „Steinerne“ erkannte er sofort. „Im Ort gibt es ja eigentlich nur alte Gebäude, da ließ sich etliches ausschließen. Bin aber trotzdem extra hingegangen!“ Auch das Heimerdinger Objekt war schnell klar, bei den anderen beiden half etwas Recherche.



Karl Seemann ist ein echter „Ur-Ur-Schöckinger“. Seine Eltern waren noch Bauern, die Familie war stark im Ort verwurzelt. Der Vater starb, als

Karl Seemann zehn Jahre alt war. Beruflich ging er zunächst einen technischen Weg: Er lernte Elektromechaniker bei Bosch. Später studierte er noch Lehramt, arbeitete dann auch lange im nun zweiten Beruf. Seit sieben Jahren ist er pensioniert – doch ganz ohne Struktur im Alltag gehe es nicht, sagt er. Deshalb hat er einen Minijob übernommen: Für den Guldenhof fährt er Essen aus.

Auch das eigene alte Bauernhaus sorgt dafür, dass die Arbeit nicht ausgeht. Zudem engagiert er sich im Obst- und Gartenbauverein Schöckingen, der sich vor wenigen Jahren neu aufgestellt hat – dort ist er im Vorstand.

Gärtnern liegt ihm ohnehin. Zuhause sei da die Arbeit klar aufgeteilt: Er kümmere sich um die Bäume, seine Frau um Gemüse und Blumen.

Ab und zu kommen auch Sohn und Enkel zu Besuch. Dann zeigt sich einmal mehr, wie schön ein eigener Garten ist – und wie gut es sich in Schöckingen leben lässt. Dass der Ort den großen Bauboom nie richtig mitgemacht hat, sieht Seemann als großen Vorteil: „So hat das Dorf seinen Charakter bewahrt.“

Kleeblatträtsel:

Wie gut kennen Sie Ihre Stadt mit den einzelnen Ortsteilen?
„Fassaden“ müssen dieses Mal erkannt werden.
Ordnen Sie die Buchstaben (A,B,C,D) in der Reihenfolge der Orte **Ditzingen, Heimerdingen, Hirschlanden und Schöckingen** und senden Sie uns die Lösung (z.B.: „DACB“).

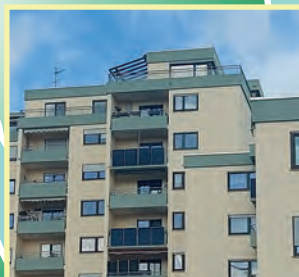
A



B



C



D

Lösung per E-Mail oder Postkarte:

Bitte mit **Anschrift und Tel.-Nr.** senden an:
preisausschreiben@dimediaverlag.de
oder senden Sie eine frankierte Postkarte an:
Dimedia-Verlag, Haldenstr. 25, 71254 Ditzingen.
Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Einsendeschluss: 15.4.2026
Die Gewinner werden im nächsten Dijou vorgestellt.

Mitmachen und gewinnen:

Preise unseres Rätsels Dijou 72 – Frühjahr 2026

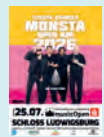
1. Preis: **1 Handy** gestiftet von:



2. Preis: **2 Eintrittskarten**



„Culcha Candela“ 25.07.2026
KSK Music open in Ludwigsburg



2. Preis: **2 Eintrittskarten**



JUST WHITE & BLUE am 11.09.2026*
Ludwigsburg Open air am Schloss



3. Preis: **2 Eintrittskarten**



JUST WHITE & BLUE am 11.09.2026*
Ludwigsburg Open air am Schloss



GEWINNER PREISRÄTSEL

Die Gewinner des Preisrätsels aus Dijou Nr. 71:

1. Preis: Sonja Pfeiderer
2. Preis: Frank Schaber
3. Preis: Karl Seemann

Die Lösung war: ACDB



v.l.n.r.: Karl Seemann (3. Preis), Rolf Lautner, Sonja Pfeiderer (1. Preis), Christa Fischer, Denis Lachner und Frank Schaber (kleines Foto – 2. Preis).

Wir suchen...

als Unterstützung für unser Ditzinger Stadtmagazin **Dijou!**
auf Minijob-Basis oder in freier Mitarbeit,
um unser Magazin mit Deiner Persönlichkeit, Deinen Texten und Ideen zu bereichern!

Wenn Du Dich für Ditzingens Gesellschaft, Kultur und Vereinsleben interessierst und Spaß am Schreiben hast, dann melde Dich bei uns! Ein gutes Gespür für Menschen und Geschichten, sehr gutes Ausdrucksvermögen sowie ausgezeichnete Deutschkenntnisse und die Fähigkeit, selbst über Knäckebrot einen Artikel mit hohem Lesewert zu schreiben, sind die perfekten Voraussetzungen. Dann kannst Du Dich hier bei der Auswahl und Umsetzung von Texten kreativ austoben – solange das Ergebnis in unser Konzept passt ???

Wir freuen uns auf Deine Kurzbewerbung per Mail an: r.lautner@dimediaverlag.de.

Dich!
m/w/d



Vom Vier-Mädel- ins Drei-Meister- und 2024 ins Ditzinger Rathaus

Ein Besuch bei Ursula Kreutel, der Abteilungsleiterin für Soziale Angelegenheiten der Stadt Ditzingen, in der Außenstelle des Rathauses

Man findet diesen Teil des „Amtes für Sicherheit, Soziales und Senioren“ nicht auf Anhieb, wenn man mit der Abteilungsleiterin für Soziale Angelegenheiten verabredet ist. Aber sie hat uns schon beim Telefonat darauf hingewiesen, dass man einmal um die Ecke gehen müsse – hin zum Seiteneingang.

Treppe hinauf oder Fahrstuhl – das gesamte Gebäude ist und „riecht“ noch immer sehr neu, wirkt modern und funktionell. Ursula Kreutel empfängt uns herzlich und, was schon in den ersten Minuten erkennbar ist, kontaktfreudig und gesprächsbereit, geht mit uns durchs Großraumbüro, wo die Mitarbeiterinnen an den PC-Bildschirmen kurz hochsehen und freundlich lächeln, als ihre Chefin uns vorstellt. Wir begeben uns in einen kleinen Besprechungsraum, in dem wir ungestört sind und unsere Gesprächspartnerin etwas mehr kennenlernen können.

Mit drei Schwestern in Höfingen aufgewachsen

Privat lebt Ursula Kreutel – geboren 1965 in Leonberg – wieder in Höfingen, wo sie auch aufgewachsen ist. Gemeinsam mit ihrer Tochter, einer Malermeisterin, und ihrem Schwiegersohn, einem Schreinermeister, bauen sie dort zu dritt das Wohnhaus um. „Unser Drei-Meister-Haus“, sagt sie lachend. (Ist sie denn „Verwaltungsmeisterin“? Ist diese Qualifikation schon erfunden? frage ich mich im Stillen.) Aber da erklärt unsere Gastgeberin die „Dreiheit“ schon selbst: Ihren eigenen Meistertitel bringt sie als ehemalige deutsche Meisterin im Diskuswerfen in die familiäre Allianz ein!

Zu Ditzingen gab es in ihren frühen Jahren unter anderem die Beziehung, dass sie ebenso wie ihre drei Schwestern beim HHC Ditzingen in den Handharmonika-Unterricht ging. Musikalisch wirklich begabt war aber nur die ältere Schwester, nur die blieb dabei. Ursulas Begabung dagegen erwies sich bald schon im sportlichen Bereich. Sie ging zum Kinderturnen des TSV Höfingen, probierte sich dann im Mehrkampf in der Leichtathletik aus. Und dort zeigte sich bald schon ihre besondere Begabung in den Wurfdisziplinen. Im Diskuswerfen erzielte sie auf Anhieb überdurchschnittliche Leistungen und wechselte auf Anraten ihres Trainers zu den Stuttgarter Kickers. So begann ihr Weg hin zum Leistungssport, der von intensivem Training, Ehrgeiz, Erfolgen, aber auch immer mal wieder von Rückschlägen bestimmt war.

1983 wurde sie deutsche Jugendmeisterin. Das Training wurde härter, die Würfe weiter, die Platzierungen besser. Zielgerichtet trainieren, Belastung aushalten, Rückschläge einordnen – all das gehörte bald selbstverständlich zu ihrem Alltag. Zwischen 1986 und 1990 trat sie in zwölf Länderkämpfen für die Bundesrepublik Deutschland an. 1990 dann der große Erfolg: Bei den letzten deutschen Meisterschaften vor der Wiedervereinigung gewann sie mit 63,96 Metern den Titel. Ein historischer Moment, denn sie wurde letzte deutsche Meisterin im Diskuswurf der alten BRD. 1990 folgten noch weitere Spitzenplatzierungen, auch ihre persönliche Bestleistung von 65,32 Metern. Doch durch die starke ostdeutsche Konkurrenz wurde es mit vorderen Startplätzen



immer schwieriger. Kreutel trainierte konzentriert weiter, wollte abwarten, beobachten, dranbleiben. Zusätzlich startete sie zwischenzeitlich für die TS Esslingen im Rasenkraftsport (Steinstoßen, Gewichtwerfen, Hammerwerfen).

Sie hatte zum Glück aber nie nur auf ihre Sportkarriere gesetzt, sondern auch ihre Bildung und Ausbildung sowie die familiären und sozialen Lebensbereiche im Blick behalten. Bereits 1985 hatte sie am Johannes-Kepler-Gymnasium ihr Abitur abgelegt und danach, parallel zu ihrer sportlichen Karriere, Verwaltungswissenschaft studiert. Mit dem Diplom schloss sie das Studium 1990 ab – und ihre erste wichtige berufliche Station wurde dann das Rathaus in Stuttgart. Training am Vormittag, Arbeit im Amt – das war lange ihr Rhythmus, der Disziplin und straffe Organisation verlangte.

Ursprünglich hatte sie damals im Stuttgarter Sportamt begonnen, doch als 1992 – mit sprunghaft steigenden Flüchtlingszahlen aus dem Balkan – das Thema notwendiger Abordnungen brisant wurde, wechselte sie ins Sozialamt, in die Sonderdienststelle Asyl. „Dort gab es die eigentlich großen Herausforderungen“, sagt sie rückblickend: Entscheidungen mussten schnell getroffen, Vorort-Termine in Unterkünften wahrgenommen, Familien in akuter Not unterstützt werden. Und alles immer unter hohem Zeitdruck.

Die unmittelbare Konfrontation mit Notlagen, mit Kriegstraumata und existenziellen Sorgen relativierten einige der bisherigen Prioritäten in ihrem Leben. Hochleistungssport und ehrgeizige Ziele wie die weitere Optimierung der eigenen Wurftechnik erschienen ihr zunehmend fragwürdig. Das war eine Welt für sich: „Man bewegt sich wie in einer Blase“, sagt sie heute.

1994 beendete sie ihre aktive Diskuskarriere. Der Rasenkraftsport, Joggen und Krafttraining halfen ihr danach, körperlich fit und beweglich zu bleiben.

Schicksalsschlag und politisches Engagement

1999, sie war schwanger, verunglückte bei einem Verkehrsunfall ihr Partner tödlich. Ein Einschnitt, der alles veränderte. Ihre Schwestern, andere Angehörige, Freunde und Sportkollegen waren an ihrer Seite. „Ich hätte es sonst nicht gepackt“, erzählt sie. Die Geburt ihrer Tochter, das plötzliche Alleinsein – diesen Einschnitt in ihr so ganz anders gedachtes Leben anzunehmen und auszuhalten dauerte lange – es dauert bis heute!

Dass ihr in der Sonderdienststelle Asyl ein Telearbeitsplatz angeboten wurde und sie nur zwei Tage pro Woche im Rathaus präsent sein musste, machte es überhaupt erst möglich, dass sie Mutter sein und trotzdem berufstätig bleiben konnte.

Bis 2002 blieb sie in diesem Bereich tätig, wurde dann Ortsvorsteherin von Höfingen. 2006 begann ihre Zeit als Bürgermeisterin von Weissach. Im Anschluss arbeitete sie fast 10 Jahre freiberuflich im sozialen Bereich.

Parallel war sie 15 Jahre Mitglied des Kreistags im Landkreis Böblingen, 2024 wurde sie über die Liste der FDP in den Gemeinderat von Leonberg gewählt. Politisch fühlt sie sich schon jahrzehntelang den Freien Wählern verbunden, die mit Sachkunde, Ortskenntnis und pragmatischen Verbesserungsideen die Menschen vor Ort erreichen würden. „Aber es hängt auch da immer von den handelnden Personen ab, von deren Kompetenz und ihrer Aufrichtigkeit, wie gut und überzeugend Politik gemacht wird“, sagt sie.

Neustart in Ditzingen

2023 entdeckte sie die Ausschreibung für die Leitung der Abteilung Soziale Angelegenheiten in Ditzingen. Die Stelle war längere Zeit unbesetzt gewesen. Im Frühjahr 2024 wagte sie den Schritt.

Zu diesem Zeitpunkt hatten sich aufgrund der Vakanz der Leitungspositionen und weiterer unbesetzter Stellen erhebliche Rückstände gebildet. Doch Ursula Kreutel traf auf ein sehr eigenständiges und belastbares Team von Sachbearbeiterinnen und Sozialarbeitenden, mit dem es bald gelang, die Arbeitsschwerpunkte neu zu definieren und die Rückstände zu reduzieren. Aufgrund der aktuellen Haushaltssperre und damit verbundener Wiederbesetzungssperre ist die Aufarbeitung leider nicht nur ins Stocken geraten, sondern es bauen sich wieder welche auf.

Die Aufgaben der Abteilung für soziale Angelegenheiten sind vielfältig. Die Sachbearbeitung erstreckt sich über die Erstellung von Wohnberechtigungsscheinen, der Bearbeitung von Anträgen auf Wohngeld, Anträgen auf Leistungen auf Grundsicherung, auf Hilfe zum Lebensunterhalt sowie Bildung und Teilhabe. Zukünftige Rentnerinnen und Rentner können bei der Rentenstelle ihre Anträge stellen. Beratungen sind jedoch nicht möglich. Die Abteilung führt außerdem die Wohnungsbindungskartei als Kontrollinstrument für den geförderten sozialen Wohnungsbau. Die Sozialarbeitenden kümmern sich um die der Stadt zugeteilten Geflüchteten in den dezentralen Unterkünten der Anschlussunterbringung sowie die Betreuung der Obdachlosenunterkünfte.

Das breite Aufgabenfeld stellt teilweise Pflichtaufgaben der Gemeinde dar. Teilweise handelt es sich aber auch um freiwillige Leistungen der Stadt. Die Sparzwänge, die inzwischen in nahezu allen Kommunen herrschen, machen es erforderlich, dass die Verwaltung und der Stadtrat alle freiwilligen Leistungen kritisch hinterfragt und Prioritäten setzt. Für diese schwierigen Gespräche erfordert es relevante Fakten, vielfältige Erfahrungen und Fachwissen. Und auch Hartnäckigkeit, Sachlichkeit, das Aushalten von Rückschlägen und konträren Meinungen sind wichtig.

Gegenwärtig erhalten rund 280 Personen/Familien Wohngeld als Mietzuschuss oder Lastenausgleich. Das ist eine Pflichtaufgabe der Stadt Ditzingen. Diese Aufgabe muss ausgeübt werden. Je nach personeller Ausstattung kommt es jedoch zu längeren Bearbeitungszeiten. Aktuell erhalten ca. 300 Personen Grundsicherung oder Hilfe zum Lebensunterhalt. Diese Aufgabe nimmt die Stadt Ditzingen als Delegationsgemeinde für den

Landkreis Ludwigsburg wahr. Es ist also eine freiwillige Aufgabe. Kreutel sieht die Notwendigkeit des Sparens wirbt aber auch dafür den Service für die Einwohnerinnen und Einwohner in Ditzingen im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten zu erhalten.

Sie sieht es als eine der die wichtigsten Aufgaben der Verwaltungsspitze und des Stadtrates an, bei allen finanziellen Nöten die dringlich erforderlichen Sparmaßnahmen mit Bedacht und Augenmaß vorzunehmen. Schnell sind gewachsene Strukturen unwiederbringlich zerstört und der soziale Frieden gefährdet. Sie findet es spannend diesen Prozess in Ditzingen als Abteilungsleitung begleiten zu können, insbesondere da sie aus der Vergangenheit die Perspektive der Verwaltung(-sleitung) kennt aber auch aktuell die des Gremiumsmitglieds. Übrigens sind auch andere Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung in politischen Gremien aktiv.

Ein guter Ort, ein gutes Team

Die Verteilung der Mitarbeiter des Sozialamtes auf drei Standorte ist keine Wunschkonstellation. Wenn Abstimmungen, Besprechungen und Klärungen nötig sind, ist Ursula Kreutel manchmal mehrfach am Tag mit Unterlagen und Laptop zwischen ihrer Außenstelle und neuem oder alten Rathaus unterwegs. „Dann suche ich mir dort auch manchmal ein freies Plätzchen, wo ich weiterarbeiten kann, während ich auf einen nächsten Termin warte“, erzählt sie lachend.

Als ihren eigenen Arbeitsschwerpunkt benennt sie die administrative Steuerung der vielen und so verschiedenartigen Vorgänge, die in der Abteilung geleistet und koordiniert werden müssen. Direkte Klientenkontakte sind nicht nur für sie, sondern auch für ihre Mitarbeiterinnen seltener geworden, denn viele Klärungen erfolgen telefonisch oder per E-Mail. „Und es geht sowieso nur mit Termin.“

Ihr gefallen die Aufgaben, die sie in ihrer Position hat: Personalgespräche, Besprechungen, Konzepte und EDV-Arbeit. Dieser Mix ist genau das, was ihren langjährigen Erfahrungen in Kommunalverwaltung und Kommunalpolitik entspricht. Daraus ergibt sich ein Alltag, der Organisationstalent, Geduld und Entscheidungsstärke verlangt. Eigenschaften, die sie nicht erst in ihrer Laufbahn als Verwaltungsfachfrau erworben hat, sondern auf die sie in den vielen Jahren im Diskurs schon vertrauen konnte.

Von Christa Fischer

(Fotos links: Manfred Arnold)



Beim Diskuswurf



Erfolgreich bei Meisterschaften



Fachbetriebe aus der Region

Regionale Dienstleister haben kurze Anfahrtswege. Fachbetriebe garantieren ein hohes Maß an Sicherheit und Qualität. Darüberhinaus werden Arbeits- und Ausbildungsplätze geschaffen. Ein Plus für alle Beteiligten.

FARBEN FÜR IHR WOHLBEFINDEN!

Setzen Sie neue Akzente mit unseren öko-zertifizierten Qualitätsfarben!

VOGELMANN
Maler und Raumgestalter

Vogelsangstr. 5 · 71254 Ditzingen-Hirschlanden
Telefon 07156/8229 · www.maler-vogelmann.de

KOCH KÜCHEN
25 Jahre

mitten im Leben
Wo jeder Morgen beginnt:
Küchen, die Freude schenken
Räume, die begeistern

KÜCHE . WOHNEN . BACKKURSE

Siemensstr. 1 in Ditzingen 07156 436411
www.koch-kuechen.de @koch.kuechen

WIR SUCHEN EUCH.

Bewirb dich jetzt unter
www.mayer-zeltwanger.de

ZELTWÄNGER BAUFLASCHNEREI / DÄCHER & FASSADEN AUS METALL

**Innenausbau
STARZ**

Ihr Partner für den
Ausbau, Umbau und
Modernisierungen

INNENAUSBAU-STAERZ.DE
0173 52 31 642

Premium-Massivhäuser à la carte:**Neohaus vereinfacht den Weg zum Eigenheim**

Der Traum vom eigenen, freistehenden Haus ist für viele Menschen mit zahlreichen Entscheidungen und einem hohen Planungsaufwand verbunden. Genau hier setzt Neohaus an. Das Unternehmen der FERMO-Gruppe hat ein Konzept entwickelt, das Bauinteressierten hilft, Zeit bei der Planung zu sparen und gleichzeitig Ressourcen effizient einzusetzen. Bei Neohaus wurden die vielen Entscheidungen, die beim Bau eines Einfamilienhauses anfallen, bewusst auf das Wesentliche reduziert. Herzstück des Konzepts ist ein Online-Konfigurator, über den Interessierte ihr massives Einfamilienhaus individuell zusammenstellen können. Stilvolles, zeitloses Design sowie niedrige Betriebskosten sind dabei feste Bestandteile der Firmenphilosophie und machen das Konzept zu einer zukunftsorientierten und preiswerten Lösung für modernes Wohnen.

Aktuell entstehen in Ditzingen mehrere Neohaus-Einfamilienhäuser, die speziell auf die Bedürfnisse junger Familien ausgerichtet sind. Von den geplanten Baugrundstücken steht derzeit noch eines zum Verkauf und bietet Interessierten die Möglichkeit, ihr eigenes Neohaus in attraktiver Lage zu realisieren.

Wer sich selbst ein Bild vom Wohnkonzept machen möchte, hat dazu am Standort des Unternehmens regelmäßig Gelegenheit. Das Neohaus-Musterhaus steht Besuchern offen und vermittelt einen realistischen Eindruck des durchdachten Bau- und Wohnkonzepts. Das voll möblierte Einfamilienhaus überzeugt mit einer intelligenten Raumaufteilung, moderner Ausstattung und einem innovativen Wohngefühl.

Besichtigungen sind ohne Voranmeldung möglich. Interessierte können das Musterhaus im Ulmenweg 28 in Murr zu den Open-House-Terminen besuchen:

Jeden Mittwoch von 16 bis 20 Uhr sowie an jedem ersten Sonntag im Monat von 14 bis 17 Uhr.

Weitere Informationen sowie der Zugang zum Haus-Konfigurator sind online unter www.neohaus.de verfügbar.

Hereinspaziert



Mittwoch und Sonntag: Musterhaus live

Spüren, wie sich echtes Zuhause anfühlt – ganz entspannt, ohne Termin und in aller Ruhe

Mittwoch After Work: 16 – 20 Uhr
Jeden 1. Sonntag im Monat: 14 – 17 Uhr

→ Adresse: Ulmenweg 28 in Murr



neohaus



Meisterbetrieb
ROHRTEUFEL
Rohrreinigung
07152 - 33 03 90

Wir sind rund um die Uhr für Sie da.

- Rohrreinigungen
- Hochdruckspülen
- Optische Inspektionen
- Dichtheitsprüfungen
- Kanalreparatur in geschlossener Bauweise
- Absaugungen von Fettabsccheidern

Rohrteufel GmbH & Co. KG · Röntgenstr. 34
71229 Leonberg · www.rohrteufel.de

SIE MÜSSEN NICHT JEDEM DIE TÜR ÖFFNEN

Wir sind Ihr Ansprechpartner vor Ort für: Mobilfunk, Festnetz, Internet & TV. Ungezwungen und unverbindlich.



LACHNER
verbindet



Denis Lachner
Münchinger Str. 1, 71254 Ditzingen
Tel.: 07156 1773656

Email: info@lachner-verbindet.de

Öffnungszeiten:

Mo., Di., Do. und Fr. 10:00 – 18:00 Uhr

Mi. und Sa. 10:00 – 13:00 Uhr

Als Ditzingen Große Kreisstadt wurde – eine Zeitreise durchs Amtsblatt von 1976

Das Stadtjubiläum bietet eine besondere Gelegenheit, einen Blick in das Amtsblatt vor 50 Jahren zu werfen. Schwarz umrandet, nüchtern gesetzt – die Meldung im Ditzinger Anzeiger wirkt heute fast wie eine Traueranzeige. Doch der Inhalt ist ein erfreulicher und ein großer Moment in der Geschichte Ditzingens, denn mit Wirkung zum 1. Oktober 1976 wurde sie zur Großen Kreisstadt erhoben.

Prominenter Besuch in Ditzingen

Am 19. März 1976 empfängt Ditzingen mit Hans Koschnick, Bürgermeister von Bremen und damaliger Präsident des Deutschen Städtetags, einen bedeutenden Gast. Zugleich trug er sich als erster Prominenter in das neue Gästebuch der Stadt Ditzingen ein.



Bürgermeister Lang begrüßt Bremens Bürgermeister Koschnick (Foto Schlechtweg)

Koschnick spricht im Rathaus über aktuelle Herausforderungen der Städte. Nach der Gemeindereform mussten zahlreiche Städte ihre Verwaltung neu organisieren und ihre Rolle im neuen Gefüge finden.



Bremens Bürgermeister Koschnick trägt sich als erster Prominenter in das neue Gästebuch ein (Foto Schlechtweg)

Der Besuch eines solchen Spitzenpolitikers in Ditzingen zeigt, dass die Stadt schon damals aktiv an den großen Debatten der kommunalen Entwicklung beteiligt war.

Große Kreisstadt Ditzingen

Die Landesregierung beschloß am 28. September 1976, die Stadt Ditzingen mit Wirkung vom 1. Oktober 1976 zur Großen Kreisstadt zu erklären.

Große Nachricht, schlichte Gestaltung – Ditzingen wird zur Großen Kreisstadt erhoben

Grafische Gestaltung war in den 1970er-Jahren noch stark begrenzt. Viele lokale Druckereien arbeiteten mit einfachen Satzsystemen, Bilder waren selten, und ein schwarzer Rahmen war ein oft eingesetztes Mittel, um eine Meldung hervorzuheben. Was heute ungewöhnlich wirkt, war damals ein Standard. Gefeiert wurde das Ereignis selbstverständlich mit einem Festakt, bei dem der damalige Innenminister Baden-Württembergs Karl Schiess Bürgermeister Alois Lang die Urkunde übergab. Dazu folgte auch die neue Amtsbezeichnung „Oberbürgermeister“.

Gedruckt wurde der Ditzinger Anzeiger damals noch vor Ort in der Buchdruckerei Walter Bauer. Das Unternehmen existiert heute nicht mehr. Auch das Erscheinungsbild des Amtsblatts hat sich im Laufe der Jahrzehnte stark verändert: Nach und nach kamen Farbfotos und farbige Gestaltungselemente hinzu.



Innenminister Karl Schiess (re) übergibt Oberbürgermeister Lang die Urkunde zur Erhebung zur Großen Kreisstadt

Heute ist der Ditzinger Anzeiger vollständig farbig und auch digital verfügbar. Nach wie vor ist er von hoher Bedeutung, um die Bürgerschaft über städtische Angelegenheiten zu informieren.

In den weiteren Ausgaben des Ditzinger Anzeigers von 1976 lassen sich neben amtlichen Bekanntmachungen noch zahlreiche weitere Geschichten entdecken, die davon zeugen, was die

Stadt damals bewegte und wie der Alltags aussah. Zwischen Gemeinderatsmeldungen, Anzeigen und Vereinsnachrichten entfaltet sich ein lebendiges Bild der Stadt in den 1970er-Jahren.

Vier Wappen auf der Titelseite

Auffällig ist die Gestaltung des Titelpopps. Neben dem Ditzinger Stadtwappen erscheinen auch die Wappen von Hirschlanden, Heimerdingen und Schöckingen. Die Gemeindereform lag damals noch nicht lange zurück und die Stadtteile pflegten ihre eigenen Traditionen. Erst kurz zuvor waren die Orte zur neuen Stadt zusammengewachsen. Schöckingen und Heimerdingen wurden 1971 eingemeindet, 1975 folgte schließlich Hirschlanden. Einen amtlichen Charakter hat nur noch das Wappen von Ditzingen, weswegen die anderen Wappen sich nicht mehr im Amtsblatt wiederfinden.



Titelseite Ditzinger Anzeiger vom 9. Januar 1976

Die Narren sind los

Der 1. Ditzinger Karnevalsverein Gesellschaft Titzo verbindet nicht nur das gemeinsame Jubiläum mit Ditzingen. Die Narren gründeten sich im Jahr der Stadterhebung 1966. Seitdem stürmt Titzo das Ditzinger Rathaus und übernimmt mit viel Humor symbolisch die Macht. So musste der damalige Bürgermeister Lang auch 1976 den Narren den Schlüssel zum Rathaus übergeben.



Rathaussturm am 16.01.1976 (Foto Schlechtweg)

Lesen damals und heute

Auch die Stadtbücherei war und ist ein fester Bestandteil des Amtsblattes. Ein alter Beitrag zeigt sie in ihren damaligen Räumen in der Gerlinger Straße (Karlsschule). Die Öffnungszeiten waren noch überschaubar, ausgeliehen wurde mit der sogenannten Lesekarte. Eine Leihgebühr gab es nicht, aber eine Säumnisgebühr von 20 Pfennig pro Woche musste bei verspäteter Rückgabe entrichtet werden.

Neuerwerbungen wurden damals noch im Ditzinger Anzeiger als Übersichten abgedruckt. In einer Zeit ohne Internet oder digitale Kataloge war das Amtsblatt damit ein kleiner Wegweiser durch die städtische Literatur.

Inzwischen ist die Stadtbibliothek im Drei-Giebel-Haus zu finden und präsentiert sich modern mit einem vielfältigen Angebot. Neben Büchern und Brettspielen können sich die Besucherinnen und Besucher zahlreiche digitale Medien leihen. Die Einrichtung spielt zudem eine wichtige Rolle bei pädagogischen Angeboten oder dient als Kulisse für unterschiedliche Veranstaltungen. Der Blick ins alte Amtsblatt zeigt damit schön, wie sich aus der kleinen Stadtbücherei mit ihren gedruckten Bücherlisten eine moderne Bibliothek entwickelt hat, während eines gleich geblieben ist: die Freude am Lesen.



Die Stadtbücherei in der Gerlinger Straße

Gemeinsam für eine saubere Landschaft

Auch das Engagement für Natur und Landschaft findet sich im alten Amtsblatt wieder. Fast 100 Helferinnen und Helfer unterstützten die Waldputzete in Heimerdingen, vor allem junge Leute. Auch der Schwäbische Albverein stellte eine größere Abordnung, um den Wald und die Flure von Müll zu befreien. Dieses Engagement hat sich konstant bis heute erhalten. Noch immer beteiligen sich die Bürgerinnen und Bürger gemeinsam mit Vereinen sowie Organisationen, um ihre Heimat sauber zu halten. Damit zeigt das Foto aus dem Ditzinger Anzeiger vom 15. April 1976 mehr als eine Momentaufnahme. Das Bild steht für eine Tradition des bürgerschaftlichen Engagements für eine lebenswerte Stadt.



Mit Traktoren, Anhängern und viel Engagement: Waldputzete 1976 in Heimerdingen

Ein Stück Eisenbahngeschichte zum Mitfahren

Auch ein kleines Spektakel findet sich im Ditzinger Anzeiger von 1976. Am 14. März begeisterte der Oldtimer-Adlerzug mit Rundfahrten durch Ditzingen Jung und Alt. Der Zug war der Dampflokomotive Adler nachempfunden, die ab 1835 auf der ersten Eisenbahnstrecke in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth verkehrte. Noch heute kann Eisenbahnnostalgie mit dem Feurigen Elias erlebt werden, allerdings nur auf den richtigen Schienen.



Am 14. März 1976 erfreute der Oldtimer-Adlerzug mit halbstündigen Fahrten die Ditzingerinnen und Ditzinger

Bürgermeister auf Wohnungssuche

Hoch offiziell wurde für Bürgermeister Lang eine Wohnung gesucht. Die Anzeige hierzu fand sich auf der Titelseite prominent an erster Stelle als Amtliche Meldung. Solche kleinen Hinweise zeigen, welche Bedeutung das Amtsblatt hatte und wie eng es mit dem Alltag der Stadt verbunden war.

Amtlicher Teil

Wohnung gesucht

Wir suchen für Herrn Bürgermeister Lang eine 5- bis 6-Zimmerwohnung, möglichst Neubau. Interessierte Vermieter bitten wir, sich direkt mit dem Sekretariat des Bürgermeisters, Telefon 30 22 15, in Verbindung zu setzen.

Ein Blick in den Ditzinger Anzeiger von 1976 zeigt damit weit mehr als nur alte Bekanntmachungen. Zwischen amtlichen Mitteilungen, Vereinsnachrichten und Alltagsgeschichten entsteht ein lebendiges Bild einer Stadt im Wandel. Vieles hat sich seitdem verändert, doch eines ist gleichgeblieben: das Engagement der Menschen, die diese Stadt prägen. Der Ditzinger Anzeiger ist ein wichtiger Zeuge für die kleinen und großen Geschichten der Stadt mit seinen Stadtteilen Heimerdingen, Hirschlanden und Schöckingen.

Von Michael Geyer



Ein verschlafener Ort? Von wegen!

Ein Gespräch mit Simone Rathfelder – Ortschaftsrätin von Schöckingen und Mitglied im Gemeinderat

Wer Simone Rathfelder begegnet, lernt eine wache, zugewandte Frau kennen, die sehr lebendig erzählt und offensichtlich gern lacht. Ihr heutiger Lebensmittelpunkt ist Schöckingen, jener oft als „schönstes Dorf Baden-Württembergs“ gepriesene Stadtteil Ditzingens, der ihr bei der ersten Inaugenscheinnahme vor knapp 20 Jahren als „ein bisschen verschlafen“ erschienen war. Der dörfliche Charakter des alten Ortes hat sich bis heute erhalten. Doch dass Schöckingen alles andere als verschlafen ist, daran haben nicht nur die vielfältigen Veranstaltungen sowie Begegnungs- und Erlebnismöglichkeiten ihren Anteil, sondern die „belebenden“ Schöckinger und Schöckingerinnen selbst – solche wie unsere Interviewpartnerin! Geboren wurde sie 1973 in Karlsruhe, aufgewachsen ist sie jedoch im ländlichen Umfeld. Vielleicht erfolgten dort schon die entscheidenden Prägungen durch überschaubare Strukturen, Verlässlichkeit, Gemeinschaft und Naturnähe, die ihr bis heute viel bedeuten.

Ankommen – und bleiben

2005 zog die Familie ins Strohgäu. Ihr Mann hatte sich beruflich neu orientiert, sie suchten ein Haus in der Region rund um Stuttgart und fanden es dann gerade in Schöckingen. Damals ahnten sie noch nicht, wie viel Zeit, Kraft und Nerven dessen Kernsanierung kosten würde: Baustellenstaub, Provisorien, lange Abende mit Entscheidungen über Dämmung, Leitungen, Grundrisse. Doch gerade diese intensive Phase wurde zu

einer Zeit des Ankommens. Wer über Jahre hinweg umbaut, lernt nicht nur jede Ecke seines Grundstücks kennen, sondern auch die Nachbarn, die vorbeischauen, helfen, Werkzeug leihen oder einfach fragen, wie es läuft.

2008 kam Sohn Rio zur Welt. Beide Kinder wuchsen in einem Umfeld auf, wie man es sich für Kinder nur wünschen kann. Wenn Schöckingen ganz am Anfang vielleicht noch etwas ruhig und abgelegen auf die Rathfelders gewirkt haben mochte, ist es in den letzten zwei Jahrzehnten ganz und gar zu ihrem Dorf geworden. Wenn Simone Rathfelder zweimal wöchentlich nach Stuttgart zur Arbeit fährt, taucht sie ein in die Großstadt, in Termine und Taktung. Umso mehr schätzt sie abends die Rückkehr ins Vertraute.

zeigen. Empathie, Erfahrung, Intuition – das könne, zumindest derzeit, keine KI ersetzen.

Ein Ort der Beständigkeit, der sich immerzu wandelt

Während Simone Rathfelder mehr und mehr zur Schöckingerin wurde, wuchs auch ihre Zugehörigkeit und ihr Engagement für diesen Ort beständig. Bei der Initiative „Unser Dorf hat Zukunft“ zogen viele Schöckinger Akteure mit – so Andreas Titze oder Susanne Wirth (um nur einige zu nennen!), und der damalige Ortsvorsteher Michael Schmid stellte wichtige Weichen für das Gelingen. Gemeinsames Anliegen war es, vor Ort zu zeigen, wie sich Ressourcen schonen und gleichzeitig die Gemeinschaft stärken ließen.

Dann wiederholte sich etwas: Projekte wie die „Schöckinger Flöhe“, ein Garagenflohmarkt, begannen als einfache Idee, entwickelten Dynamik, sorgten für noch mehr Austausch, neue Kontakte und Impulse. Man traf sich, dachte weiter nach, spann Ideen fort.

Im Juli 2024 wurde mit dem gleichen Anspruch das „Dinge-Depot“ eingeweiht: einen Ort zu etablieren, durch den es möglich wird, Gegenstände und Geräte zu nutzen, die man selbst nur selten braucht – aber ab und zu eben doch: Bohrmaschinen, Partyzubehör, Werkzeuge. Man kauft sie – aber dann liegen oder stehen sie wochen-, ja monatelang herum. Aber warum kaufen, wenn man teilen kann? Als WhatsApp-Gruppe mit gegenseitiger Information, was man

Zwischen Standardisierbarem und „Verborgenem“

Sie ist Diplom-Psychologin und arbeitet im Angestelltenverhältnis als MPU-Gutachterin. Ein Teil ihrer Dokumente entsteht im heimischen Arbeitszimmer, ein anderer in Stuttgart im Büro ihres Arbeitgebers. Ihre Tätigkeit hat klare Strukturen, viele Abläufe wiederholen sich. Könnte das nicht auch ein Algorithmus übernehmen – die KI?, frage ich sie im Gespräch.

Sie lächelt: Ja, manches ließe sich sicher standardisieren. Aber in jedem Gespräch, bei jedem Menschen gebe es auch das „Verborgene“: die Zwischentöne, Unsicherheiten, Brüche in der Erzählung, Dinge, die sich nur im echten Gegenüber



Simone Rathfelder

brauchte oder verleihen könne, hatte die Sache begonnen. Dann wurde das Depot daraus. Für Simone Rathfelder ist das gelebte Nachhaltigkeit: Ressourcen schonend, pragmatisch, vernünftig und sozial einsetzen, sodass auch Menschen mit wenig Geld auf kurzem Weg eine gute Bohrmaschine holen und für ihre Vorhaben nutzen können.

Politik – und persönliche Haltung

Schon 2019 hatte sich unsere Gesprächspartnerin erstmals für die Liste von Bündnis 90/Die Grünen für die bevorstehende Wahl aufstellen lassen. Ressourcen schonen, soziale Verantwortung übernehmen – das waren für sie keine abstrakten Ziele, sondern konkrete Herausforderungen und Chancen im eigenen Wohnort und in der Region, was man gemeinsam machen und bewegen könnte. Zugleich war und ist ihr wichtig, dass Frauen in politischen Gremien sichtbar werden und sich mit ihren Erfahrungen und Überzeugungen einbringen.

Politisch in Erscheinung zu treten, erwies sich allerdings nicht immer als normal und selbstverständlich. Am Wahlstand ihrer Partei erlebte sie bei der Bundestagswahl nach dem Ampel-Aus zum Beispiel, wie ihr ein Vorübergehender zuzischte: „Dich wähl’ ich nicht!“ Solche Erlebnisse treffen. Aber die Atmosphäre heute sei entspannter, sagt sie. Die Leute seien lockerer. In einem Ort wie Schöckingen, aber auch im größeren Ditzingen, begegnet man sich oft genug bei Festen, bei Projekten, im Alltag. Man erlebt sich dann als Mitbürger, kennt einander bald als hilfsbereiten Techniker, als ideenreiche Organisatorin. Oder vielleicht als Creatorin alkoholfreier Cocktails bei den Schöcktails.

Als Ortschaftsrätin fühlte sich Simone Rathfelder von Beginn an gut eingebunden. 2024 kandidierte sie schließlich auch für den Gemeinderat. Nach der Wahl ins Gremium war der Respekt vor der neuen Aufgabe zunächst groß. Mit der Zeit fand sie jedoch immer besser in die Rolle hinein und lernte die Abläufe und Möglichkeiten der kommunalpolitischen Arbeit kennen. Gleichzeitig stellte sich bald ein anderes Gefühl ein: Trotz des Amtes bleibt der eigene Einfluss begrenzt: wenn die großen Fraktionen sich einig sind, dann lassen sich eigene Vorstellungen kaum verwirklichen. Eine ihrer Grundhaltungen sei es, liberal im besten Sinne zu sein: leben und leben lassen – so, wie es dem anderen gefällt. Jedenfalls solange nicht Dritte oder die Gemeinschaft gestört oder beschädigt werden. Dann würde sie sich einmischen.

Sie ernährt sich seit einigen Jahren vegan und vermeidet Alkohol. Mit dieser Entscheidung möchte sie niemanden missionieren. Aber auch sie will sich niemandem gegenüber rechtfertigen müssen.

Gelassen bleiben – auch im Gegenwind

Ein Thema, das sie in diesem Zusammenhang auch persönlich bewegt, ist der Umgang mit populistischen Überzeugungen und „Botschaften“. Diese könnten viel vergiften, und oft komme man schwer dagegen an. Am 11. Februar fand eine Veranstaltung mit der Referentin Lilly Kurz vom IB statt, die Rathfelder maßgeblich mitorganisiert hatte. Es ging unter anderem um die Frage, wie man mit provokanten, stark vereinfachenden Parolen umgehen könne.

Der Rat der Referentin klingt schlicht, hat es aber in sich: Man muss nicht immer schlagfertig und spontan reagieren. Manchmal reicht es, eine Aussage stehen zu lassen und ruhig zu sagen: „Ich sehe das anders.“ Das ist ein klares Signal – an den Gesprächspartner, aber auch an alle anderen, die mit im Raum sind. Über ihr Auftreten und ihre Wirksamkeit in Gremien und bei Initiativen haben uns andere Gesprächspartner

und Gesprächspartnerinnen (sie selbst findet Gendern durchaus oft angebracht!) gesagt, dass ihre Fähigkeit, Menschen zusammenzubringen, besonders hervorzuheben sei.

Sie erkenne Schnittstellen zwischen Projekten, spüre, wo sich Engagement bündeln ließe, gehe auf andere zu, stelle Fragen, schlage nächste Schritte vor. Nicht immer stößt sie auf Begeisterung – aber meistens. Und dann gelingt ihr auch das Zusammenhalten und Dranbleiben.

Auch im Steuerungskreis Fairtrade oder beim Begegnungsprojekt „Schöcktails“, das sie mitinitiiert hat, kommt ihr dieses Talent zugute. „Schöcktails“ steht für unkomplizierte Treffen, Gespräche, Kennenlernen – mit und ohne Alkohol. Dass sie selbst die alkoholfreien Cocktails bevorzugt, ist dabei völlig nebensächlich. Gelassen und wohlwollend miteinander umgehen, einander zuhören, miteinander lachen – das sei entscheidend.

Privat erlebt sie das alkoholfreie Leben durchaus ambivalent. Manchmal fühlt sie sich auf Partys früher müde als andere. Ihr Mann allerdings weiß zu schätzen, dass sie beide nach dem Partyende verlässlich nach Hause fahren kann und – zumindest bei ihr – nicht mit einem morgendlichen Kater zu rechnen ist.

Energie, Carsharing und offene Häuser

Lebensqualität im Ort, Natur- und Umweltschutz, sorgsamer Umgang mit Ressourcen – das sind wesentliche Themen von Simone Rathfelder, etwa beim Carsharing-Projekt oder im Steuerkreis Fairtradetown. Für Juni ist ein Energietag geplant: Mehrere Familien öffnen ihre Häuser und zeigen ihre privaten Photovoltaikanlagen, Wärmedämmungen und Heizlösungen. Ein „Tag der offenen Häuser“, der inspirieren soll. Parallel informieren und beraten Handwerker und Firmen auf einem Markt genau zu diesen Themen. Wissen teilen, Hemmschwellen abbauen, Mut machen und andere „anstecken“ – das gelingt vor Ort oft am besten.

Sich anstecken lassen – davon kann sie auch selbst berichten, etwa beim „Theater Inklusiv Ludwigsburg“, wo Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Theater spielen. Von den Mitwirkenden mit Behinderung, sagt sie, könne man unglaublich viel lernen: ihre Spontaneität, ihre Offenheit, ihre Energie.

Zuhause

„Und was machen Sie in Ihrer sicher eher raren Freizeit?“, frage ich zum Abschluss.

Sportlich, antwortet sie lachend, sei bei ihr da „nicht so viel los“. Ein winterlicher E-Bike-Ritt zum Kardiologen nach Ludwigsburg erschien ihr selbst durchaus als wagemutig und sportlich. Der Arzt jedoch schien wenig beeindruckt: „Das ist nur Fortbewegung, kein Sport!“

Ihr eigentliches Kraftzentrum liegt woanders: in der Familie, im Garten mit Teich auf dem Grundstück. Und auch die kleine Bartagame, die es seit Corona bei ihnen gibt, gehört zu diesem Zuhause dazu. Vor allem aber zählt für dieses Verbundenheitsgefühl die Atmosphäre ihres Ortes, der Offenheit und Miteinander möglich macht – und braucht.

Simone Rathfelder will weiter mitgestalten – als Gemeinderätin und als wache Bürgerin. Begegnungen ermöglichen, Netzwerke knüpfen, Ideen verbinden. Vielleicht ist es genau diese leise, stetige Kraft, die ein Dorf zukunftsfähig macht. Nicht das große Wort ist wichtig, sondern das Gespräch am Gartenzaun. Nicht die Schlagzeile zeugt vom Interesse am Gemeindeleben, sondern das geteilte Werkzeug im Dinge-Depot.

Von Christa Fischer

Hochkarätige Gespräche und spannendes Theater in der Stadthalle Leonberg:

Die Stadthalle Leonberg lädt zu zwei besonderen Kulturveranstaltungen ein, die anspruchsvolle Gespräche und packendes Theater versprechen.

Schoog im Dialog

Bernadette Schoog im Gespräch mit Frank Plasberg

Donnerstag, 26. März, 19.30 Uhr

Über mehr als zwei Jahrzehnte hinweg prägte Frank Plasberg als Moderator die politische Diskussionskultur im deutschen Fernsehen. Mit der ARD-Talksendung „Hart aber fair“ wurde er zu einem der bekanntesten und profiliertesten Journalisten des Landes. 2022 übergab er das Format an seinen Nachfolger Louis Klamroth.

Frank Plasberg steht für fundierte Gespräche, kontroverse Themen und kritisches, aber stets faires Nachfragen. Seine journalistische Laufbahn begann 1980 beim Radiosender SWF3. Nach dem Abbruch seines Studiums widmete er sich vollständig der Radio- und Fernsehkarriere. Heute ist er als Redner und politischer Analyst gefragt.

Im Gespräch mit Bernadette Schoog wird Plasberg Einblicke in sein bewegtes Leben, seine journalistische Arbeit und seine Sicht auf Medien, Politik und Gesellschaft geben.



Ausblick:

Freuen Sie sich zudem auf das neue Programm der Saison 2026/2027, das in Kürze veröffentlicht wird. Auch in der kommenden Spielzeit erwarten das Publikum wieder zahlreiche Highlights: spannende Gäste in der Talkreihe „Schoog im Dialog“, Konzerte, Comedy, Kabarett, Kino „vertant“ sowie das beliebte Gala Abend des Musicals und Ballett.

Tickets: Online über Reservix oder direkt in der Stadthalle Leonberg erhältlich.

Stadthalle Leonberg
VERANSTALTUNGEN
www.stadthalle-leonberg.de
Tel. 07152 9755-0

Tickets:

Die Therapie

Psychothriller nach dem Bestseller von Sebastian Fitzek

Mittwoch, 29. April 2026,

19.30 Uhr

Ein weiteres Highlight erwartet das Publikum im April 2026: Mit „Die Therapie“ kommt der erfolgreiche Psychothriller von Sebastian Fitzek auf die Bühne.

Die 12-jährige Josy, Tochter des renommierten Psychiaters Viktor Larenz, verschwindet spurlos. Jahre später zieht sich Viktor auf eine einsame Insel zurück, als ihn eine junge Autorin um Hilfe bittet. Sie leidet unter Wahnvorstellungen – und berichtet von Visionen eines verschwundenen Mädchens, deren Details erschreckende Parallelen zu Josys Schicksal aufweisen. Was als therapeutisches Gespräch beginnt, entwickelt sich zu einem Albtraum voller Abgründe und überraschender Wendungen.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit den Theatertagen 2026 des Amts für Kultur und Sport statt.



Neuerscheinungen:



Mit Limericks durch die Zeiten

von Christa Gießler
52 Seiten, Softcover
ISBN-Nr. 978-3-945718-11-7
€ 17,00

Christa Gießler:

Es gab schon 2022 eine kleine gedruckte Limericksammlung von mir. Einige dieser „ersten“ sind nochmals in diesem Buch aufgenommen. Ich hänge an Ihnen, an meinen Limericks, deren „Familie“ ich erst zu Beginn der Corona-Zeit für mich entdeckt habe: als besondere Tagebuch-Form, mit der sich Ängste, Auseinandersetzungen zu politische Themen ebenso festhalten und ein wenig verarbeiten lassen wie Erlebnisse mit Familie, Freunden, auf Reisen.



Unsichtbare Zügel

Roman von Christa Gießler
424 Seiten, Softcover
ISBN-Nr. 978-3-945718-10-0
€ 19,00

Zu bestellen per Telefon, Fax oder Mail bei:

FischerLautner-Verlag GbR
Haldenstraße 25, 71254 Ditzingen
Fon (0 71 56) 9 37 20-0
Fax (0 71 56) 9 37 20-18
info@fischerlautnerverlag.de



www.fischerlautnerverlag.de



Jubiläumsfeier 10 JAHRE DORFBRILLE

Fr, 17. April 2026
9-13 und 14-18 Uhr

Sa, 18. April 2026
9-16 Uhr



Vorstellung der virtuellen
3D-Gleitsichtglas-Anpassung

Präsentation der kompletten Kollektionen

lafont. DAVIDOFF
EYEWEAR

Kaffee, Drinks & Snacks



DORFBRILLE

BY NICOLE UERLINGS

Ihr Wohlfühloptiker in Hirschlanden

Heimerdinger Str. 27 • 71254 Ditzingen-Hirschlanden

www.dorfbrille.de

Jubiläums-
rabatte

Neu
3D-Gleitsichtglas-Anpassung
auf den Malediven
in Hirschlanden



„Wir können den
Wind nicht ändern,
aber die Segel
richtig setzen.“

- ARISTOTELES

Familienunternehmen in der V. Generation

Abschiede feinfühlig gestalten - seit 1905

07156 - 88 88

Sie können uns jederzeit ansprechen!
Wir sind 365 Tage / 24 Stunden für Sie erreichbar.

- ✓ Bestattungsvorsorge
- ✓ Bestattungen auf allen Friedhöfen
- ✓ Komplette Organisation
- ✓ Hausbesuche
- ✓ Feiersaal - individuelle Feiern
- ✓ Abschiedsräume
(jederzeit zugänglich)

Ditzingen
Im Lontel 12
07156 88 88

Gerlingen
Benzstraße 4
07156 2 24 25

Feuerbach
Grazer Straße 35
0711 89 69 000

Weilimdorf
Solitudestraße 235
0711 98 98 800

Botnang
Regerstraße 5
0711 69 74 740

www.widmannbestattungen.de
info@widmannbestattungen.de





Wir Lebensmittel.



Matković

Asperg

Ruhrstr. 6
Tel.: 07141 648730
Montag bis Samstag
8.00–22.00 Uhr

Möglingen

Parkweg 2,
Tel.: 07141 6433970
Montag bis Samstag
8.00–21.00 Uhr

Tamm

Bissinger Str. 10, Tel.: 07141 2986970
Montag bis Samstag 7.00–22.00 Uhr

Ditzingen

Leonberger Str. 46–48
Tel.: 07156 170640
Montag bis Samstag
8.00–22.00 Uhr

Ludwigsburg (Breuningerland)

Heinkelstraße 1,
Tel.: 07141 138970
Montag bis Samstag
9.00–20.00 Uhr

Gerlingen

Hauptstr. 6, Tel.: 07156 4362160
Montag bis Samstag 8.00–21.00 Uhr

Korntal-Münchingen

Schwieberdinger Str. 100
Tel.: 0711 8147720
Montag bis Samstag
8.00–21.30 Uhr

Leonberg-Höfingen

Ditzinger Str. 77,
Tel.: 07152 3353930
Montag bis Samstag
7.00–22.00 Uhr

www.ecenter-matkovic.de

Herausgeber: EDEKA David Matković, Leonberger Str.46-48, 71254 Ditzingen